Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Steffin Stellvertretender Schriftleiter Dr. Biesinger, beide in Neuenbürg a. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H. Druck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inhaber Dr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 52 - 92. Jahrgang | Samstag den 3. Lenzmonat (März) 1934 | DA. 1. 34 4065

Deutsche Eidgenossen an der Saar

Einmütiger Zusammenschluß zur Deutschen Front — Aufrufe der Führer

Saarbrücken, 2. März. Staatsrat Spaniol hat folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen an der Saar!
Parteigenossen!

Mit dem 1. März 1934 sind wir an der Saar in eine bedeutende geschichtliche Stunde eingetreten. An diesem Tage hat das Saarvolk durch seine führenden Männer vor der ganzen Welt die deutsche Eidgenossenschaft gebildet. Nicht zuletzt ist dies das Verdienst der Getreuen Adolf Hitlers, die unverdrossen gegen ungeheure Widerstände die Idee der Volksgemeinschaft in die Herzen des Saarvolkes hineingetragen haben. Die Selbstlosigkeit ihres Kampfes hat ihre Krönung an diesem Tage darin gefunden, daß alle Volksgenossen an der Saar ohne Unterschied der Konfession, Partei und des Standes den Männern heute zur Schicksalsgemeinschaft die Hand reichen, deren Fahnen mit Blutopfern geweiht sind. Mit gewohnter selbstloser Hingabe stehen diese alten Kämpfer freudigen Herzens in der Eidgenossenschaft.

Als Landesleiter der NSDAP. des Saargebietes gebe ich bekannt:

Im Zuge der getroffenen Vereinbarung, die zur umfassenden Volksgemeinschaft aller an der Saar geführt hat, erkläre ich:

1. Die Mitgliedschaft zur NSDAP. Saargebiet ruht vom heutigen Tage an mit allen an diese gebundenen geldlichen und sonstigen Verpflichtungen.

2. Der gesamte Parteiapparat der NSDAP. (Amtswalter und Mitarbeiter) geht mit dem heutigen Tage nach den Richtlinien der Deutschen Front in deren Besitz über. Desgleichen werden die gesamten Räumlichkeiten, sowie deren Einrichtung dieser bis zum Abstimmungstage überlassen.

Hiermit lege ich die Führung der NSDAP., einem höheren Rufe folgend, nieder. Unser einziges Ziel ist: Unser Deutschland! Heil dem Führer!

gez. Staatsrat Spaniol.
Führer der Deutschen Front im Reich.

Berlin, 2. März. Staatsrat Spaniol ist mit der Führung der Deutschen Front im Reich beauftragt worden. Diese umfaßt alle außerhalb des Saargebiets wohnenden abstimmungsberechtigten Saardeutschen.

Berlin, 2. März. Der Stellvertreter des Führer, Rudolf Heß, teilt mit:

Im Auftrage des Führers gebe ich bekannt, daß der Führer die nun vollzogene Zusammenfassung aller Deutschen des Saargebietes zu einer einzigen Volksgemeinschaft, die von allem Parteilichen losgelöst ist, auf das wärmste begrüßt. Gleichzeitig weise ich auf meine letzte Bekanntmachung hin, nach welcher die Mitgliedschaft bei der NSDAP. des Saargebietes keinen Anspruch auf die spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP. des Reiches bedeutet; vielmehr erkläre ich, daß die Voraussetzungen für eine spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP. einzig und allein sich aus der Erfüllung sämtlicher Anordnungen des Leiters der Deutschen Front, Pirro, ergibt.

München, den 2. März 1934. gez. Rudolf Heß.

Saarbrücken, 3. März. Die Stadtratsfraktion der Deutschen Front hat Adolf Hitler am Donnerstag nachmittag folgendes Telegramm übersandt: „Erweiterung und Neubelebung der Deutschen Front im Saargebiet hat in der Stadt Saarbrücken begeisterten Widerhall gefunden. Die Parole für Saarbrücken lautet wie bisher: Alles für Deutschland!

In die Deutsche Front

St. Ingbert, 1. März. Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes (zirka 20 Ortschaften umfassend) hat folgende Erklärung abgegeben:

Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben in ihrer am 26. Februar 1934 stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, als Ortsverwaltung aus dem Bezirksverband Saar des Deutschen Metallarbeiterverbandes auszuscheiden und ihre Geschäfte in der bisherigen Form selbständig weiter zu führen. Die Rechte sämtlicher Mitglieder sind selbstverständlich in ihrer alten Form garantiert. Der Zweck des Ausscheidens liegt darin begründet, daß wir als deutsche Männer die Politik der Führung der Freien Gewerkschaften an der Saar nicht mehr mitverantworten können. Als Sozialisten der Tat sind wir gewillt, ehrlichen deutschen Sozialismus in die Tat umzusetzen. Wir rufen allen wirklich deutsch gesinnten Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der sonstigen Freien Gewerkschaften im Saargebiet hiermit auf, diesen Schritt zu vollziehen und erwarten von der gesamten Arbeiterschaft, daß Sie uns in diesem unserem Kampfe für Deutschland kräftig unterstützt. Deutsch im Handeln, Fühlen und Denken! Auf zur Tat!

gez. Georg Rees, Karl Kirchner,
Adolf Heib, Oskar Weber.

Die Saarkommission berichtet

Genf, 2. März. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht am Donnerstag einen Auszug aus dem letzten Vierteljahresbericht (1. Oktober bis 31. Dezember) der Regierungskommission des Saargebietes an den Generalsekretär des Völkerbundes. Bei der Darstellung der politischen Lage im Saargebiet verweist die Regierungskommission auf ihren letzten Vierteljahresbericht, der schon die Gründe für die Verhängung von Sondermaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit enthalten habe. Im Anschluß hieran werden dann die schon bekannten Sonderverfügungen der Saarregierung im einzelnen nochmals angeführt, also das Waffen- und Uniformverbot, die besonderen Verfügungen gegen den Nationalsozialismus und eine seine Verbände, gegen die Freiheit der Presse usw.

Zum Schluß muß die Regierungskommission feststellen, daß sich die Zahl der Arbeitslosen von 35 302 Ende September auf 39 841 Ende Dezember erhöht hat. Die Saarregierung tröstet sich damit, daß diese Zahl immer noch günstiger sei als die von 1932.

Frankreich sabotiert die Abrüstung

Mailand, 2. März. Die „Stampa" schreibt in einem ausführlichen Leitartikel ihres Pariser Berichterstatters zu den Besprechungen Edens in Paris, daß Eden in Paris wieder den gleichen Hindernissen begegnet sei wie schon auf seiner Hinfahrt. Frankreich weige weder zu dem englischen noch zu dem italienischen Plan. Die Fortschritte, die man in Berlin und Rom gemacht habe, und die Annäherung, die man zwischen der italienischen und englischen These erreicht habe, hätten in Paris nichts weiter zur Folge gehabt, als daß man auf frühere Stellungen sich zurückgezogen habe, die man längst überwunden glaubte.

Frankreich zeige sich jedesmal nur dann in der Abrüstungsfrage bereitwillig, wenn die anderen drei Mächte unter sich uneinig seien; sobald aber auch bei den anderen nur ein leichtes Zeichen der Uebereinstimmung sich zeige, ziehe sich Paris unmittelbar zurück,

um nicht beim Worte genommen zu werden. Es sei nicht unmöglich, daß man die augenblicklichen Besprechungen auf diplomatischem Wege für einige Zeit noch fortsetze, weil es natürlich den Franzosen unangenehm sei, für das Nichtzustandekommen eines Abkommens verantwortlich gemacht zu werden. Wenn England die Besprechungen fortsetzen wolle, dann würde Frankreich mitmachen, um den Engländern zu beweisen, daß man auch keine Opfer scheue, um ihnen gefällig zu sein; in Wirklichkeit werde man aber nicht das Geringste tun.

Diese Pressemeldung findet ihre Bestätigung durch französische Meldungen.

Im Anschluß an den Ministerrat am Freitag erklärt man, daß die französische Antwort auf die englische Denkschrift und die von Eden dargelegten Absichten nicht vor acht Tagen zu erwarten sei, bis der Landesverteidigungsrat dazu Stellung genommen habe. Hierbei werde man den Ansichten der verschiedenen Kammer- und Senatsausschüsse Rechnung tragen müssen, die sich bekanntlich ohne Ausnahme gegen jede Abrüstung ausgesprochen haben.

Die Pariser Abendpresse befaßt sich sehr eingehend mit der neuen Lage, vor die die Regierung gestellt ist. Man hält es allgemein

für unwahrscheinlich, daß Frankreich dem italienisch-englischen Plan zustimmt, weil dies eine vollkommene Umwälzung der politischen Einstellung Frankreichs in der Rüstungsfrage bedeuten würde.

Das „Journal des Debats" begrüßt es, daß die neue Regierung andere Methoden anzuwenden scheine als ihre Vorgänger, deren Hauptsorge es stets gewesen sei, sich den anderen entgegenkommend zu zeigen und in den hauptsächlichsten Punkten nachzugeben. Die Methode Doumergues und Barthous schütze vor Schwäche und schalte Mißverständnisse aus.

Verdächtiges Dementi der Habsburger

Paris, 2. März. „Le Jour" veröffentlicht eine Erklärung eines Vertrauensmannes des Habsburger, des Ritters v. Wiesner. Darin werden die Gerüchte in Abrede gestellt, daß eine Thronbesteigung Erzherzog Ottos unmittelbar bevorstehe und daß die österreichischen Legitimisten einen Staatsstreich vorbereiteten. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde nach vollkommen unanfechtbarem Verfahren vonstatten gehen. Die österreichischen Legitimisten planten die Wiedereinsetzung der Monarchie nur für Oesterreich und blieben damit im Rahmen der bestehenden Verträge. Sie begriffen deshalb die Besorgnisse in Kreisen der Kleinen Entente nicht.

Ein neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 2. März. Der Direktor des Comptoir Général de Bourse, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besaß, Saint Blancat, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.

Leitwort der Woche:

Vortrefflichkeit bildet zwischen denen, die sie besitzen, eine unzerstörbare Gemeinschaft. H. Grimm.

Die Leistungen der Arbeitsfront

Berlin, 2. März. Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine programmatische Rede über „Die deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben". Nach einem einleitenden geschichtlichen Ueberblick über das Werden der NSDAP. und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Ley folgendes aus:

„Der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers. Es ist charakteristisch, daß vom Tage der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP. nicht ein einziger Austritt erfolgte, dafür aber gleich vom ersten Tage Neueintritte. Und als wir dann die Arbeiter zu großen Kundgebungen aufriefen und damit kundtaten, daß wir auf ihre Mitarbeit Wert legten und sie teilnehmen lassen wollten am Aufbau des neuen Staates, kamen sie in Scharen. Ich ging zum Arbeiter selber, um ihm die Hand zu geben, erkundigte mich nach seinen Nöten und seinen Wünschen, sprach als Mann zum Manne, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß diese Wochen das größte Erleben für mich gewesen sind, das ich jemals in meinem politischen Kampfe erfahren habe. Es war wundervoll zu beobachten, wie Schüchternheit, Niedergeschlagenheit, ja zum Teil auch gegnerischer Grimm und Haß durch den einfachen Händedruck zweier Männer überwunden wurden. Ich erkannte die Richtigkeit des Wortes, daß das Kind die Liebe zur Mutter nicht danach bemißt, ob sie reich oder arm ist, sondern allein danach, ob sie sich um das Kind kümmert und für es sorgt. Hier wurde mir bestätigt, was ich bereits früher erkannt hatte, daß der Kampf des Arbeiters nicht um Lohnpfennige, um Lohntüten gegangen ist, sondern um seine Ehre, um seine Achtung. Während dieses Ringen um die Anerkennung, um Glauben und Vertrauen vor sich ging, waren wir nicht müde, gleichzeitig die Organisation in Ordnung zu bringen.

Nicht weniger als 169 Arbeiter- und Angestelltenverbände wurden zu 21 Verbänden zusammengelegt. Die Verwaltungs- und Pauschalkosten, die bis dahin 55 Prozent des Beitragsaufkommens bedeuteten, wurden durch diese Maßnahme allein auf 35 Prozent herabgedrückt. Wir befriedigten alle Ansprüche, die die Mitglieder an die ehemaligen Gewerkschaften hatten. Die Gewerkschaften waren stark verschuldet. Wir zahlten diese Schulden und konnten bereits in einigen Monaten dem Führer melden, daß wir nicht nur schuldenfrei geworden waren, sondern daß ein ansehnliches Vermögen vorhanden sei.

Die Organisation, das Ziel und der Weg der alten Gewerkschaften war falsch, grundfalsch, deshalb mußten wir ganz neue Wege beschreiten, ganz neue Ziele aufstellen und die Organisation diesen beiden anpassen. Bereits am 25. November verkündete ich dann in denkwürdiger Sitzung im Staatsrat den Plan der deutschen Freizeitgestaltung.

Die moderne Entwicklung der Industrie, das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag bedingten jene verderbliche Rationalisierung, die den Menschen nur noch zur Maschine machte. Stoppuhr, Akkord, Maschine, laufendes Band, zermürbten die Nerven und mechanisierten die Menschen. Es gehört vielleicht dereinst zu den großen Taten dieser nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach Verkündung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Tausende und aber Tausende von Arbeitern aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge der Alpen, in die wundervollen Berge des Schwarzwaldes, in den Harz, in den Bayerischen Wald und ins Riesengebirge fahren konnten. Genau wie hier mit größter Energie und Tatkraft das neue Wollen umgesetzt wurde, geschah es auf jedem Gebiet dieser NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Bergleute auf der hohen See fahren, die großen Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd und der Hapag haben ihre Schiffe zur Verfügung gestellt.

Dann wird es wahr werden, was dereinst die SPD. in ihren Flugblättern im Jahre 1905 dem Arbeiter versprach: „Ihr werdet dereinst einmal in die Welt fahren, ihr werdet auf eigenen Schiffen fahren." — Was der Marxismus versprochen hat, wird der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen. — Die Werbung um den deutschen Arbeiter hat Erfolg gehabt; er ist zurückgekehrt zu seinem Volk; er hat sich eingeordnet in die Gemeinschaft und packt nicht nur mit den Fäusten, sondern mit dem Herzen am Neubau des Reiches, voll Vertrauen in den Führer, mit an. Hier entscheidend mitgewirkt zu haben, rechnet sich die Deutsche Arbeitsfront zur Ehre an.

Starke Senkung der Arbeitslosenbeihilfen ab 1. April

Hamburg, 2. März. Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung mit Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium. Zur Frage der Steuersenkung sagte er:

Die Abgaben für Arbeitslosenhilfe erbringen im laufenden Rechnungsjahr rund 525 Millionen RM. Er beabsichtige nun, die Abgabe mit Wirkung ab 1. April 1934 um rund 285 Millionen Reichsmark zu senken.

Vom 1. April ab wolle er alle Einkommen von nicht mehr als 200 Reichsmark monatlich völlig von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreien.

Für die in Betracht kommenden Schichten ergibt das eine Ersparnis und dementsprechende Kaufkraftsteigerung von insgesamt 225 Millionen Reichsmark. Die Einkommen von 200 bis 300 Reichsmark monatlich sollen um 35 Millionen RM. weniger und die Einkommenstufen von mehr als 300 RM. monatlich um 25 Millionen weniger als bisher an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe aufbringen. Im übrigen komme die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die ihre große Wirkung in den Wintermonaten getan habe, am 1. April ebenfalls in Fortfall.

Ueber die bevorstehende Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht äußerte sich der Staatssekretär durchaus optimistisch. Er verwies dabei, wie schon bei früheren Gelegenheiten, auf die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erheblichen Mittel, die noch aus den verschiedenen Arbeitsprogrammen zur Verfügung stehen.

Auch die Haushaltslage des Reiches sei günstig zu beurteilen.

Sicherung der Getreidewirtschaft

Berlin, 1. März. Amtlich wird mitgeteilt: Mit der Einführung der Festpreise für Brotgetreide ist im Oktober des vorigen Jahres nicht nur für den Bauern und Landwirt, sondern überhaupt für den gesamten Getreidemarkt eine völlig neue wirtschaftliche Grundlage geschaffen worden. Die dem Festpreissystem in erster Linie gestellte Aufgabe, der Landwirtschaft eine Verwertung ihrer Ernte an Roggen und Weizen, soweit sie zur Ernährung der Bevölkerung erforderlich ist, zu gerechten Preisen zu sichern, ist durchaus gelöst worden. Im Hinblick auf die große Weizenernte war schon zu Beginn des Wirtschaftsjahres in Aussicht genommen worden, durch Umtausch gegen ausländische Futtergerste, Mais und Dari für den überschüssigen Weizen Abfluß auf den Weltmarkt zu verschaffen, sobald es die Lage auf dem inländischen Futtergetreidemarkt zulassen würde. Nachdem dieser Zeitpunkt nunmehr gekommen ist, hat die Reichsregierung die notwendige gesetzliche Grundlage durch das Gesetz über Ausfuhrscheine vom 26. 2. 1934 geschaffen. Durch eine Ausführungsverordnung hierfür wird nunmehr mit Wirkung vom 8. März 1934

die Ausfuhr von Weizen bis zum 15. Juli 1934 mit der Maßgabe zugelassen, daß mit Hilfe der erteilten Ausfuhrscheine bis zum 31. Juli 1934 die gleiche Menge Futtergerste, Mais oder Dari zollfrei eingeführt werden kann.

Die Wiedereinfuhr von Weizen ist auf diese Ausfuhrscheine nicht zulässig.

Weiterhin werden der Ausfuhr von Weizen und Müllereierzeugnissen aus Weizen, die in der letzten Zeit so gut wie völlig gestockt hat, dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, daß der bisher im Rahmen des Austauschverfahrens geltende Zoll von 75 Pfennig je Doppelzentner bei der Wiedereinfuhr von Weizen fortfällt. Damit sich die wieder ermöglichte Ausfuhr von Weizen und Müllereierzeugnissen aus Weizen in geordneten Bahnen vollzieht und gegenseitige Unterbietungen auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht werden, ist ferner die Ausfuhrscheinordnung dahin geändert worden, daß künftig Ausfuhrscheine für Weizen und Müllereierzeugnisse aus Weizen nur erteilt werden, wenn diese Waren von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse oder durch ihre Vermittlung verkauft sind.

Sodann sind die nach der bisherigen Regelung mit dem 30. 6. 34 ablaufenden Festpreise verlängert worden und zwar bei Roggen bis zum 16. 7., bei Weizen bis zum 15. 8. 1934. Die Preishöhe ist die gleiche, wie sie für den Juni festgelegt worden ist.

Auf diese Weise wird erreicht, daß mindestens 500 000 Tonnen Weizen und etwa 200 000 Tonnen Roggen mehr als es bei der bisherigen Gesetzeslage der Fall war, zu den Festpreisen abgesetzt werden können.

Selbstauflösung des Bundes Königin Luise

Halle, 2. März. Die Bundesführung des Bundes Königin Luise gibt in einem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes bekannt, daß nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Führerin der NS.-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, der Bund seine Auflösung mit Wirkung vom 1. April 1934 beschlossen habe. Die Abwicklung der Geschäfte läuft bis 1. Juli 1934. Der Eintritt in die NS.-Frauenschaft und den Bund Deutscher Mädel wird in dem Aufruf den Mitgliedern des Luisenbundes nahegelegt. Die Bundesführerin Charlotte Freifrau von Hadeln schließt ihre Abschiedsworte an die Kameradinnen mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß die elfjährige Bundesarbeit nicht umsonst getan sei.

Großfeuer in Wittenberge

Wittenberge (Elbe), 2. März. In der Nacht zum Freitag brach aus bisher noch unbekannten Gründen in der Herzschen Oelmühle ein Großfeuer aus, das einen fünfstöckigen Speicher, der mit großen Mengen Oelsaaten und Oelen angefüllt war, vollständig einäscherte. Die Wittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werkfeuerwehren der Singer-Nähmaschinen und des Reichsbahnausbesserungswerkes zu Hilfe rufen. Außerdem wurden SA- und SS.-Abteilungen und die Perleberger Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.

Kundgebung der Deutschen Christen im Berliner Sportpalast

Berlin, 2. März. Im überfüllten Sportpalast fand am Mittwoch eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen.

Nach kurzen Ausführungen des Reichsleiters der Deutschen Christen, Dr. Kinder, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, ergriff Reichsbischof Müller, mit Heilrufen und Händeklatschen empfangen, das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotanskult aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen Verleumdern zu viel Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten.

Wenn die Diener der Kirche in engster Gemeinschaft mit dem Volke gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk versteht, dann wäre der Zustand wahrscheinlich ein ganz anderer.

Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich dem Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden.

Im Schlußwort verlas Pfarrer Tausch ein Begrüßungstelegramm der Deutschen Christen aus dem Saargebiet und schloß mit einem Heil auf den Führer, in das die Teilnehmer der Kundgebung begeistert einstimmten.

Neue Invalidenkarten

Bei der Invalidenversicherung werden vom 1. März ab neue Quittungskarten eingeführt. Es handelt sich dabei lediglich um eine zweckmäßigere Gestaltung der Quittungskarten. Die Farbe der Quittungskarten bleibt unverändert gelb, ebenso die der Selbstversicherer grau.

Schweres Erdbeben in Chile

Santiago de Chile, 2. März. In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das vier Minuten dauerte. In Temuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.

Aus Stadt und Land

Unsere heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Brunnenstube".

*

Der Herr Reichsstatthalter hat dem Hauptlehrer Kuder in Dennach eine Stelle an der ev. Volksschule in Stuttgart übertragen.

*

Eig. Wetterdienst. Fortdauer des trüben milden Wetters; eine Aenderung zur Aufheiterung ist in zwei Tagen wahrscheinlich.

Neuenbürg

Regierungsassessor Dr. Fauser, der seither am hiesigen Oberamt tätig war, ist mit Wirkung vom 1. März an das Polizeipräsidium in Stuttgart versetzt worden. Als sein Nachfolger amtiert seit diesem Tage Dr. Pflüger aus Stuttgart.

Der Deutsche Abend der NSDAP., der heute in der Turn- und Festhalle vonstatten geht, hat als Zeichen einer ernsthaften Kulturtätigkeit sehr großen Anklang gefunden, was in der Zahl der bereits verkauften Eintrittskarten zum Ausdruck kommt. Die an den Besuch geknüpften Erwartungen werden sich in jeder Hinsicht erfüllen; dafür bietet die Ausarbeitung der abwechslungsreichen Darbietungen volle Gewähr. Die Eintrittskarten (Programme) werden in der Geschäftsstelle des „Enztälers" abgegeben.

Vom Kraftfahrwesen. Bekanntlich sind die verschiedenen Automobilverbände im Laufe des vergangenen Jahres zu einem einzigen Kraftfahrverband „Der Deutsche Automobil-Club" (DDAC) zusammengefaßt worden. Führer desselben sowie des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps (NSKK) ist Obergruppenführer Major Hühnlein. Das Sammelbecken zum neuen Verband gab der einst mächtige Allgemeine Deutsche Automobil-Club, weshalb denn auch die Ortsgruppen des ADAC als Gerippe des neuen Verbandes bestehen blieben. — Freitag abend hielt nun die Ortsgruppe Enztal in ihrem Clublokal Karl Silbereisen, Neuenbürg, die erste ordentliche Monatsversammlung ab. Bedauerlich, daß von der stattlichen Mitgliederzahl nur ein Bruchteil erschienen ist, denn es wurde von Ortsgruppenführer Ing. Beller allerhand Interessantes über den Neuaufbau des DDAC. bekannt gegeben; außerdem hatte man Gelegenheit, die Herren der Gaugeschäftsstelle zu hören. Insbesondere verstand es der neue Gaugeschäftsführer, Herr Wicke, durch seine sachlichen Darlegungen das Vertrauen der Enztalmitglieder rasch zu gewinnen, was denn auch aus der Mitte der Versammlung noch besonders zum Ausdruck gebracht wurde. Der Referent für das Versicherungswesen, Herr Locher, gab ebenfalls wertvolle Aufschlüsse versicherungstechnischer Art. Wissenswert aus den Darlegungen des Gaugeschäftsführers dürfte sein, daß in nicht zu ferner Zeit jeder Kraftfahrer verpflichtet sein wird, sich dem DDAC. anzuschließen, denn es ist mit den Plänen und Zielen des Führers nicht zu vereinbaren, daß eine Minderheit allein die Last und die Arbeit für das Kraftfahrwesen zu tragen hat, während die Mehrheit sich mit der Nutznießung begnügt. Deshalb wird das Jahr 1934 im Zeichen der Werbung stehen. Wer Ende 1934 Mitglied des DDAC. ist, hat für die Zukunft besondere Vergünstigungen zu erhoffen. Ing. Beller konnte nach Worten des Dankes und der Ermunterung die anregend verlaufene Versammlung schließen. — Die Führer des NSKK. im Oberamtsbezirk beehrten die Enztalortsgruppe durch ihre Anwesenheit. Demzufolge ist zu erwarten, daß zwischen den einzelnen Verbänden Sportgeist und Kameradschaftsgeist gepflogen wird.

Bad Wildbad

Von der Not der Deutschen im Ausland sprach am vergangenen Samstag Herr Grenzlandpfarrer Hübler in der Turnhalle in Wildbad auf Einladung des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland. In erschütternden Bildern zog das deutsche Leid vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen vorüber, das Leid des deutschen Volksgenossen in den Sudetenländern, der getrennt vom Reich auf uralt deutscher Scholle sitzt, und einen erbiterten Kampf zu bestehen hat um die Erhaltung seines deutschen Volkstums. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen temperamentvollen Vortrag, dem das eigene Erleben seinen blutvollen Stempel aufdrückte. Eine ganze Anzahl Neuanmeldungen bekundete das lebendige Interesse der Anwesenden der volksdeutschen Sache, das auch durch die Anwesenheit des Gauführers des VDA. Schwarzwald Nord, Dr. Sigel-Ebhausen, seinen Ausdruck fand. Der Ortsgruppenführere, Reg.-Med.-Rat Dr. Schnizer, der mit einigen Begrüßungsworten die Kundgebung eröffnet hatte, dankte dem Redner zum Schluß für sein mannhaftes Eintreten für die Sache seiner schwerbedrängten dutschböhmischen Volksgenossen. Stadtpfarrer Dauber wies auf den notwendigen Zusammenschluß aller Deutschen in- und außerhalb des Reiches hin, wie er sich im VDA. verkörpere. Zum Abschluß der Kundgebung fand die Uebertragung der Rede des Führers vor seiner Alten Garde im Hofbräuhaussestsaal in München statt, die begeistert in das Horst-Wessel-Lied ausklang, in das auch die Teilnehmer an der Kundgebung bewegten Herzens einstimmten.

Bad Herrenalb

Dem Winterhilfswerk unsere volle Kraft! Der Männergesangverein Liederkranz Herrenalb wird Samstag, 10. März, im Hotel „Sonne" sein Winterhilfekonzert geben, für dessen wertvolle Darbietungen nach Auswahl und Vorbereitung jede Sorgfalt zur Geltung kam. In größeren Chorwerken, teilweise mit Klavierbegleitung, in Ernst und Scherz wechselnd, wird die strebsame, stark angewachsene Sängerschar unter Leitung ihres Chormeisters Heiland die Fortschritte im Vortrag unter Beweis stellen. Vaterland und Heimatliebe sind die verbindenden Grundgedanken. Pianist Karl Wilhelm aus Stuttgart, der hier gelegentlich der Musikabende im „Grünen Wald" sich bestens eingeführt hat, bietet in klassischen Tonstücken von Schumann, Schubert und Weber Proben seiner gereiften Kunst und gediegenen Auffassung. Möge ein vollbesetzter Saal das gute Werk krönen!

Birkenfeld

Aus dem Gemeinderat. Ein Pachtvertrag mit dem Kleinkaliberschützenverein wurde in dem vom Vorsitzenden vorgelegten und mit dem Kleinkaliberschützenverein beratenen Vertragsentwurf genehmigt. Der Schützenverein bezahlt an die Gemeinde für Herstellung der Schießanlage einmalig 2100 RM. und ein jährliches Pachtgeld für den Platz pro Ar 1 RM. Vor Ablauf von 20 Pachtjahren kann die Gemeinde das Pachtverhältnis nur aus einem wichtigen Grunde kündigen. — Einem Grundstückserwerb von der Frau Käfer, Witwe, wird vom Gemeinderat zugestimmt, es handelt sich um einen 60 Ar großen Platz am Kirchweg unterhalb dem Gebäude Käfer, worauf der frühere Schießstand des Kleinkaliberschützenvereins war. — Die Neuhausbesitzer Dorsch und Reisser an der künftigen Schwabstraße haben darum nachgesucht, eine 3 Meter breite Fahrbahn bis zu ihren Gebäuden durch die Gemeinde machen zu lassen gegen Bezahlung eines entsprechenden Vorschusses auf die späteren Anliegerbeiträge. Der Gemeinderat genehmigt das Gesuch unter der Bedingung, daß von jedem Gesuchsteller je 100 RM. unverzinslicher Vorschuß geleistet wird. — Auch das Gesuch der Anlieger an der Bergstraße um Kanalisierung ihres kurzen Wegstückes und teilweise Abhebung des dortigen Geländes, wird genehmigt. — Ferner wird noch das kurze Stück Kanalisation von der Goethestraße bis zu der großen Kanalisation im Kirchweg durchgeführt. — Für den Maulwurffang werden für dieses Jahr noch 50 RM. ausgeworfen. — Zum Vogelschutz sollen auch in unserem Wald Nistkästen aufgehängt werden, es werden probeweise dem Drechslermeister Keller hier 10 Stück in Auftrag gegeben. — Die Schweinezählung am 5. ds. Mts. wird von Gemeinderat Rapp durchgeführt. — Zu einem Gesuch zur Führung einer provisorischen Wasserleitung zu einem Garten wird unter der üblichen Anschlußgebühr widerruflich Erlaubnis erteilt. — Zu dem Milchaufschlag in der hiesigen Gemeinde beschließt der Gemeinderat, an die maßgebenden Stellen ein Gesuch einzureichen und klarzulegen, daß der Aufschlag, der durch eine Ausgleichsabgabe bedingt sei, die Bevölkerung eines Notstandsgebietes, wie wir es hier hätten, zu schwer belaste. — In nichtöffentlicher Sitzung wird noch einer Kapitaltilgungsaussetzung für ein Baudarlehen auf ein Jahr zugestimmt und einige Gesuche um Arbeit bei der Gemeinde erledigt. Um ¾10 Uhr konnte die Sitzung geschlossen werden.

Baudenkmal in Birkenfeld. Das alte Birkenfelder Rathaus ist nun von seinem Verputz freigelegt. Wie zu erwarten war, kam unter dem Verputz ein wunderbares altes Holzfachwerk zum Vorschein. Das alte Rathaus gibt, bis es vollends hergerichtet ist, ein Schmuckkästchen in der Mitte unseres Ortes und wird für viele Fremde ein Anziehungspunkt bilden.

Calmbach

Am vorigen Sonntag hielt der Turnverein seine Hauptversammlung im „Goldenen Hirsch" ab, die sehr gut besucht war. Anstelle des erkrankten 1. Führers leitete sein Stellvertreter Gottl. Tretter die Versammlung. Nach seinem kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr teilte der Kassenwart Chr. Barth an Hand seines Berichts mit, daß die Instandsetzung der Turnhalle mit 1000 RM. und das Deutsche Turnfest starke Ansprüche an die Kasse gestellt hätten. Der Schriftwart bedauerte den Rückgang der Mitgliederzahl; nachdem die Fachwarte berichtet hatten, wurde ihnen der Dank des Versammlungsleiters und des Ehrenvorstandes Chr. Kübler zuteil. Der nunmehr verpflichtete Ausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Ehrenvorstand Chr. Kübler, 1. Führer Fr. Rentschler, 2. Führer Gottl. Tretter, Kassier Chr. Barth, Schriftführer Fr. Barth, Pressewart K. Jäger, 1. Turnwart E. Zündel, 2. Turnw. Otto Proß, Männerturnwart F. Kappler, Frauenturnwart 1 Ad. Heydt, 2. E. Jauch, Sportwart 1. Alb. Locher, 2. Theod. Kiefer, Jugendturnwart 1. P. König, 2. Fr. Zündel, Werbewart Erwin Müller; beratender Ausschuß: Wilhelm Barth, Otto Barth, Chr. König, Wilh. Kiefer, Wilh. Proß, Ad. Seyfried. Als Abschluß der Versammlung wurden noch einige Lieder gesungen.

Am Sonntag fand ein Handballwettspiel mit dem Turnverein Schömberg statt, das nun Calmbach zum Gruppenmeister erhob. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften mit einem raschen Tempo und schönen Kampfmomenten eingeleitet, überraschend konnte Schömberg das erste Tor erzielen, dadurch legte sich die Mannschaft Calmbach derart ins Zeug, daß sie sich bis zur Halbzeit das Spiel 4:1 für sich gestalten konnte. Nach der Pause setzte Calmbach seinen Torreigen fort, und beim Stand 7:1 konnte Schömberg durch einen Deckungsfehler der Calmbacher Hintermannschaft ein zweites Tor erzielen, dem Calmbach bis zum Schluß noch zwei weitere Treffer entgegensetzen konnte, so daß das Spiel mit 9:2 für Calmbach endete. Die Spieler zeigten gegenseitig freundschaftlichen Charakter. Der Schiedsrichter war gut. Während der zweiten Spielhälfte unterbrach der Schiedsrichter das Spiel, um in einer Gedenkpause der im Weltkrieg und im Kampf für das Dritte Reich Gefallenen zu gedenken. J.

*

Gräfenhausen. (Gemeinderatssitzung.) Ein Gesuch um Erstellung eines Siedlungshauses wird zurückgestellt, da der Gemeinderat nicht davon überzeugt ist, daß bei dem Gesuchsteller die erforderlichen Voraussetzungen vorliegen. — Der Gemeinderat behandelte das Ausstandswesen für die Rechnungsjahre 1932 und 1933. — Der Milchgenossenschaft in Obernhausen wird auf ein wiederholtes Gesuch ein Raum im alten Schulhaus in Quernhausen zu einer Milchsammelstelle in stets widerruflicher Weise zur Verfügung gestellt und dabei be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stimmt, daß an den Gesamtkosten der baulichen Veränderung die Gemeindekasse einen Betrag von höchstens 100 Mark übernimmt. — Zum Zweck der Arnbachverbesserung und Wiesenentwässerung ist in Arnbach eine Wassergenossenschaft gegründet worden. Aus technischen Gründen ist es notwendig, daß ein Teil der auf hiesiger Markung gelegenen Wiesen in dieses Unternehmen einbezogen wird. Der Gemeinderat hat sich mit der Einbeziehung einer Teilstrecke von etwa 200 Meter mit etwa 24 Parzellen einverstanden erklärt. — Eine mündliche Verhandlung vor dem Gemeindegericht wurde durch einen Vergleich erledigt. — Das in den Abt. Tannenwald und Winkenbühl angefallene Stammholz ist dem Sägewerksbesitzer Vester zur Grenzsägemühle zugeschlagen worden. — Der am 1. Februar angestellte Verwaltungspraktikant hat eine ständige Stelle in Fellbach bekommen, woselbst er Aussicht auf Vorrückung hat. Mit Rücksicht hierauf wurde er auf 24. Februar entlassen. Die Gehilfenstelle ist nun wieder unbesetzt.

Gräfenhausen-Obernhausen, 2. März. Am 28. Februar hielt Pg. Dr. Härlin-Neuenbürg einen Vortrag über wichtige bevölkerungspolitische Fragen. Der Redner streifte die wesentlichen Gebiete unserer deutschen Bevölkerungspolitik und zeigte an Hand von Lichtbildern, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die in den letzten 14 Jahren begangenen groben Verfehlungen des alten Systems wieder gutzumachen. Die schlimmste Auswirkung sei der bis 1932 bestehende rapide Geburtenrückgang, der, wenn diese Abwärtsbewegung in gleichem Schritt weitergehen würde, in mehr oder weniger ferner Zeit zu einer katastrophalen Schrumpfung der deutschen Bevölkerungszahl führen müßte, sodaß vor allem in unserem schwach bevölkerten Osten zu befürchten wäre, daß die sich viel stärker vermehrenden Polen und Russen eines Tages mit Leichtigkeit unsere Ostgrenze eindrücken würden.

Gott sei Dank, daß in dieser schwierigsten Lage dem deutschen Volk der langersehnte Führer geschenkt worden sei, der mit der ihm eigenen Zielbewußtheit diese Gefahren klar erkannt habe und gründliche Abhilfe schaffen werde durch Gesetzesmaßnahmen, die alle darauf hinauslaufen, das deutsche Volk gesünder und kräftiger als bisher zu gestalten. Hierher gehören die neuen Gesetze zur Verhütung des erbkranken und zur Förderung des erbgesunden Nachwuchses, ferner das Erbhofgesetz und die zu erwartende neue Steuerpolitik.

Im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag sprach dann OG. Glauner über innere und organisatorische Angelegenheiten der Bewegung, wobei er Einzelheiten über die das Winterhilfswerk nunmehr ablösende NS.-Volkswohlfahrt bekanntgab.

Pg. Bachteler berichtete anschließend über Sinn und Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt und forderte zu tätiger Mitarbeit auf.

Nach einer Diskussion, die das lebhafte Interesse an den behandelten Fragen bewies, konnte der Abend mit dem Horst-Wessel-Lied und einem „Sieg-Heil" auf unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten und unseren Führer Adolf Hitler beschlossen werden.

Schneeberichte

Dobel. Schneehöhe 10—12 cm., leicht verharscht, Ski und Rodel gut.

Wildbad-Sommerberg. 3 cm. Neuschnee, Schneehöhe 10 bis 15 cm., gute Sportmöglichkeit.

Württemberg

Neuhausen a. F. (Schwerer Unfall.) Am Mittwoch nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof beim Ausladen von Schienen und Schwellen für die Rollbahn, die bei den Bauarbeiten an der Reichsautobahn benötigt wird, der als Notstandsarbeiter beschäftigte Albert Bolz von hier. Auf unglückliche Weise kam er rücklings zu Fall, wobei er am Kopf eine schwere Wunde erlitt und einen Arm brach.

Heiligenbronn, OA. Oberndorf. (Schwerer Autounfall.) Am Mittwoch vormittag kam der dem Kloster Heiligenbronn gehörende, mit leeren Fässern beladene Lastkraftwagen infolge der Glätte auf der oberen Oberndorferstraße in Schramberg ins Rutschen. Er konnte vom Führer nicht mehr aufgehalten werden und prallte auf einen links an der Straße stehenden starken Baum auf, der ihn vor dem Sturz über die Böschung bewahrte. Der Wagen wurde von Superior Göser vom Kloster gesteuert, neben ihm im Führerhaus saß eine barmherzige Schwester, während zwischen den Fässern ein Bediensteter des Klosters Platz genommen hatte. Superior Göser trug eine stark blutende Kopfverletzung, die barmherzige Schwester einen Bruch des rechten Vorderarmes davon, während der dritte Insasse unverletzt blieb. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Todesurteil des Stuttgarter Schwurgerichts

Stuttgart, 2. März. Das Schwurgericht verurteilte am Freitag abend den 33jährigen ledigen Hilfsarbeiter Wilhelm Ulrich aus Schwaikheim, OA. Waiblingen, wohnhaft in Ludwigsburg, wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode. Ulrich, der nur wegen Totschlages angeklagt gewesen war, hatte am Spätabend des 23. Oktober letzten Jahres seine Geliebte, die 28jährige Hausangestellte Anna Römer in der Nähe des Aussichtsturmes beim Salon in Ludwigsburg erschossen, weil sie sich geweigert hatte, ihn zu heiraten. Der Täter hatte sich eine Stunde nach dem Mord in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Unterleib beigebracht. Da er dies jedoch unmittelbar vor dem Eingang zum Bezirkskrankenhaus getan hatte, konnte er sofort operiert und am Leben erhalten werden. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Stuttgarts „Haus der deutschen Arbeit"

Wie von der Gaubetriebszellenabteilung Württemberg-Hohenzollern mitgeteilt wird, ist jetzt die Finanzierung des Hauses der deutschen Arbeit in Stuttgart endgültig sichergestellt. Gaubetriebszellenobmann Fritz Schulz hat wegen der Finanzierung wiederholt mit dem Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin persönliche Verhandlungen geführt und nun war vorgestern der Schatzmeister der DAF., Pg. Brinckmann, persönlich in Stuttgart und hat in Begleitung von Pg. Schulz eine eingehende Besichtigung des Neubaues in der Kanzleistraße vorgenommen. Dabei überzeugte er sich von der Zweckmäßigkeit des neuen Hauses der Deutschen Arbeit in Stuttgart und drückte seine Bereitwilligkeit zur Finanzierung aus. Nunmehr werden in den nächsten Tagen die Arbeiten am Neubau in verstärktem Maße fortgesetzt und viele fleißige Hände werden das Werk rasch vollenden. Industrie und Handwerk erhalten dabei neue Arbeit und durch sie mancher Volksgenosse Verdienst und Brot. Das neue Haus der Deutschen Arbeitsfront in Stuttgart wird noch in diesem Jahre seiner schönen Bestimmung — ein Heim des Stuttgarter Arbeitertums zu sein — zugeführt werden.

Weitere wirtschaftliche Besserung in Württemberg

Nach dem Monatsbericht des Württ. Industrie- und Handelstages hat die günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Lage angehalten. Diese Belebung kann sich infolge des früheren allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs naturgemäß noch nicht einheitlich auf alle Zweige der Wirtschaft ausdehnen; auch innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgruppen selbst, wie etwa in der Maschinen-, Möbel- oder Musikinstrumenten-Industrie, ist keine gleichmäßige Entwicklung eingetreten. Das kennzeichnende Merkmal liegt aber darin, daß nunmehr in der gesamten Volkswirtschaft ein offensichtliches Wiederaufleben aus der Starrheit der früheren Jahre festzustellen ist.

Am stärksten macht sich die Belebung der Wirtschaft in der Bekleidungs-Industrie und in der Kraftfahrzeug-Industrie bemerkbar. Die Ankurbelung der letzteren, wie überhaupt die großzügigen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft wirken sich immer nachhaltiger auf die zahlreichen Hilfsindustrien aus und haben zweifellos in erheblichem Maße zur Arbeitsvermehrung beigetragen. Allerdings beschränkt sich die Absatzbelebung nahezu ausschließlich auf den Binnenmarkt.

Einer Steigerung der deutschen Ausfuhr stellen sich nach wie vor die bekannten zahlreichen Schwierigkeiten entgegen, unter denen besonders die württembergische Industrie, die ja in hervorragendem Maße am Weltmarkt beteiligt war, zu leiden hat. Die teilweise etwas lebhafter einsetzende Nachfrage des Auslandes nach deutschen Waren vermag keinen fühlbaren Einfluß auf die Beschäftigungslage auszuüben. Die Auftragserteilung bei der Industrie erfolgt im allgemeinen immer noch sehr kurzfristig und vielfach in kleinsten Mengen. Diese Klein-Bestellungen wirken produktionsverteuernd und betriebshemmend. Immerhin machen sich in letzter Zeit leichte Anzeichen einer größeren Lagerhaltung des Handels in verschiedenen Wirtschaftsgruppen bemerkbar, so daß anzunehmen ist, daß mit fortschreitender Festigung der gesamten wirtschaftlichen Lage auch in der Auftragserteilung sowohl hinsichtlich der Lieferzeit als auch der Zusammenfassung der Aufträge eine Erleichterung eintreten wird.

Der Zahlungseingang ist bisweilen noch sehr schleppend, wenn auch die Verluste durch Zahlungseinstellungen bedeutend nachgelassen haben. Aus der etwas lebhafteren Nachfrage auch breiterer Käuferschichten nach besseren Qualitäten kann wohl bereits auf eine gewisse Stärkung der Kaufkraft geschlossen werden. Die mit dem Frühjahr zu erwartende erhebliche Belebung der Bauwirtschaft wird in weitem Maße zum Rückgang der Arbeitslosenzahl beitragen.

Kälteeinbruch im Hochschwarzwald

Schneefälle im Gebirge haben die Höhenkämme und bereits schneefreie Tallagen gleichmäßig in eine Winterlandschaft verwandelt. Auf den Gipfellagen des Südschwarzwalds ist die Temperatur auf 10 Grad unter Null, im Gebiet der Hornisgrinde auf 6 Grad gesunken. Die letzten Tage hatten bereits auch auf dem Hochschwarzwald schon vorlenzlich milde Temperaturen gebracht. Bis zum Mittwoch abend wiesen die oberen Bergreviere durchschnittlich eine Neuschneedecke von 10—15 cm. auf, wodurch sich die Dicken an den Nord- und Osthalden wieder auf teilweise 50—60 cm. erhöht hat. Wintersport in weiten Teilen des Hochschwarzwaldes ist wieder möglich.

Der Kurzbericht

In einem pharmazeutischen Vorproduktenbetrieb des Höchster Werkes der IG. Farben ist eine explosionsartige Entzündung entstanden, die das Gebäude in Brand setzte. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

Der 18jährige Hitlerjunge Alfred Schottek in Hindenburg wurde von einem alten Zuchthäusler angepöbelt und schlug auf den Hitlerjungen ein. Der Invalide Lamik wollte den Streit schlichten. Der Zuchthäusler verletzte beide sehr schwer, worauf sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

HJ. Standort Neuenbürg. Zur Teilnahme am „Deutschen Abend" treten wir heute abend um 7½ Uhr im Dienstanzug am Heim an.

Standortführung.

NS.-Volkswohlfahrt, Kreis Neuenbürg. Die Ortsgruppen- und Stützpunktwalter werden ersucht, ein Lichtbild bis spätestens 8. März zwecks Ausstellung eines vorläufigen Ausweises an die Kreisführung einzusenden.

Der Organisationswalter.

NSKOV., OG. Neuenbürg. Allen Mitgliedern der OG. mit Schwann und Waldrennach wird die Teilnahme an der Kreisversammlung am Sonntag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum „Bären" in Neuenbürg zur Pflicht gemacht. Treffpunkt 1½ Uhr bei Kam. Kirn.

Der OG.-Obmann.

BdM., Ortsgr. Neuenbürg. Heute abend punkt 7 Uhr Abmarsch vom Heim zur Turnhalle. Solche, die aus beruflichen Gründen erst später kommen können, melden sich rechtzeitig.

Ortsgruppenführung.

WHW. Wildbad. Die NS.-Frauenschaft Wildbad kommt heute Samstag mittag 5 Uhr zur Abholung der Sammelbüchsen und Bezirkslisten ins alte Volksschulgebäude.

Conweiler. Oeffentlicher Sprechabend. Samstag abend 8 Uhr im Gasthaus z. „Waldhorn". Bürgermeister Neuhaus-Birkenfeld spricht über Kommunalpolitik. Das Erscheinen der Parteimitglieder und SA. ist Pflicht. Die Blockwarte.

Alte Straßennamen sollen bleiben

NSK Es besteht Veranlassung, auf die folgende, seinerzeit von der Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlichte Erklärung des Führers vom 27. April v. J. erneut hinzuweisen:

„In letzter Zeit werden in zahlreichen Orten und Städten Straßen und Plätze umgetauft. So sehr ich mich über die Ehrung freue, die man mir durch die Verbindung solcher Plätze und Straßen mit meinem Namen erweist, so sehr bitte ich aber doch, davon absehen zu wollen, historische Bezeichnungen zu verändern. Wir dürfen nicht in den Fehler der Putschisten des Jahres 1918 verfallen. Jede Generation soll nur das auf sich beziehen, was sie selbst geschaffen hat. Es ist unsere Ehrenpflicht, die Namen der Novemberverbrecher von unseren öffentlichen Straßen und Plätzen zu entfernen. Sie sollen dann aber wieder ihre alten Bezeichnungen erhalten. Nur das, was die nationale Revolution für die Zukunft selbst erbaut, darf sie mit ihrem und den Namen ihrer führenden Männer verbinden.

Adolf Hitler."

Deutsch-dänisches Handelsabkommen

Berlin, 2. März. Die Mitte Januar zunächst in Berlin aufgenommenen und vor einigen Tagen in Kopenhagen fortgesetzten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark haben am 1. März 1934 zur Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr geführt, das geeignet ist, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder auf eine befriedigendere, ihren wichtigsten Ausfuhrbedürfnissen entgegenkommenden Grundlage zu stellen.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußball-Verein Neuenbürg empfängt morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr die SpVgg. Loßburg zum fälligen Pflicht-Rückspiel. Das Spiel, das in der Vorrunde unentschieden (3:3) endete, steht im Zeichen um die günstigere Tabellenposition, denn beide Vereine teilen sich punktgleich in den vierten Tabellenplatz. Die Neuenbürger müssen sich vorsehen, gegen die zähen und kampfstarken Loßburger nicht den Kürzeren ziehen zu müssen. Auf Grund ihres guten und technischen Rüstzeuges und des eigenen Platzes sollte es aber zu einem Siege der Einheimischen reichen können. Das Vorspiel bestreiten Neuenbürgs II. Mannschaft gegen Conweiler II.

Die Teilnehmer für Holmenkol

Für die am Wochenende bei Oslo stattfindenden traditionellen Holmenkol-Schirennen sind 467 Nennungen abgegeben worden. Davon entfallen 89 auf die Kombination, 103 auf den Spezial-Langlauf, 146 auf den Sondersprunglauf, und 129 auf den 50-Kilometer-Dauerlauf. Die Teilnehmer wurden aus Norwegen, Deutschland, Oesterreich und Finnland gemeldet. Deutschland ist bekanntlich durch eine 14köpfige Expedition vertreten. Die deutschen Teilnehmer befinden sich schon seit einigen Tagen an Ort und Stelle und haben bereits fleißig geübt.

Carnera bleibt Weltmeister

Miami, 2. März. Der italienische Schwergewichtsweltmeister Primo Carnera verteidigte am Donnerstag abend in Miami seinen Titel gegen den amerikanischen Herausforderer Tommy Longhran mit Erfolg und schlug auf Grund seiner körperlichen Ueberlegenheit seinen Gegner über 15 Runden sicher nach Punkten.

Straßen-Sperre.

Die Bergstraße wird ab Montag den 5. März 1934 für jeden Verkehr auf die Dauer von vier Wochen wegen vorzunehmenden Bauarbeiten vollständig gesperrt.

Birkenfeld, den 2. März 1934.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Feldbereinigung III Birkenfeld.

Die Grundstücke nördlich der neuen Straße nach Gräfenhausen werden vom Viertelweg ab bis zu den Blochweinbergen im kommenden Herbst nach der Ernte neu zugeteilt. Für Verluste, die in dem betreffenden Gebiet durch Klee-Einsaat entstehen, wird keine Entschädigung gewährt.

Vollzugskommission.

Sie wollen schlanker werden?

Ihr Herz hat Mühe mitzukommen!
Das schnelle Atmen macht Ihnen Beschwerden!
Nehmen Sie doch **Sani Drops!**

Viele Dankbare bezeugen nach Gebrauch unserer Sani Drops und Gelben Drops nach einigen Wochen Gewichtsabnahmen bis zu 20 Pfund, ohne irgend welche körperliche Schädigungen zu empfinden. Rein pflanzlich also unschädlich! Leicht, angenehm und unauffällig einzunehmen.

Keine umständliche Teebereitung.

Sani Drops: Kurpackung RM. 2.75, Notpackung RM. 1.50.
Zur Entfettung: Gelbe Drops Kurpackung RM. 2.75.

Zu haben in den Apotheken zu Neuenbürg, Birkenfeld, Herrenalb, Schömberg, Wildbad.

Pferch-Verkauf.

Kommenden **Montag den 5. März 1934** wird der Pferch im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus, Zimmer 3, verkauft.

Birkenfeld, den 2. März 1934.

Gemeindepflege: Becher.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Langensteinbach** versteigert am **Montag den 5. März ds. Js.** aus ihrem Gemeindewald folgendes Stammholz:

180 Fm. Fichten- und Tannen-Stämme I.—VI. Klasse,
175 Fm. Forlen-Stämme und -Abschnitte I.—VI. Klasse (schönes Glaserholz),
52 Fm. Eichenstämme I.—VI. Klasse,
103 Fm. Buchen-Stammholz I.—III. Klasse.

Zusammenkunft vormittags **9 Uhr** beim Rathaus.

Gemeinderat.

Vergebung von Auto-Fahrten.

Die **Personen-Autobeförderung** von Schwann und Neuenbürg **nach Calmbach und zurück** ist sofort zu vergeben.

Angebote an

Betriebsrat der Fa. Alfred Gauthier, G.m.b.H., Calmbach a. d. Enz.

Machen Sie sich frei von der Quälerei / Geben Sie Ihre Wäsche in die Wäscherei

Dampfwaschanstalt Birkenfeld

Birkenfeld Enztal — Wilhelm Maneval — Gegründet 1899

Stärkewäsche — Haushaltungswäsche — Gardinen

Fernsprecher 7064. — Abholung, Ablieferung kostenlos.

Verkaufe

Auto

aus erster Hand billig.
4 Sitz. Lim. 6/25 PS. 35 000 km
Gefl. Zuschr. unter X 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tapeten

neue und Reste billig bei

Tapeten-Scheerer
Pforzheim, Marktplatz 9.

Dennach.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht verkaufe ich schönen, zerlegbaren

Bienenstand

mit 10 schwäb. Lagerbeuten und 2 gesunden Völkern, viele ausgebaute Waben, fast neue Schleudermaschine usw. sehr billig.

Hauptlehrer Kuder, Schulh.

Waldrennach.

Ca. 30 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Ernst Beyle.

Birkenfeld.

Zirka 30 Zentner Stroh, ein 1½-Spänner-Leiterwagen, 3 Kummete und 1 komplettes Pferdegeschirr,

alles gut erhalten, zu verkaufen.

Gottlob Fix.

Obernhausen.

1 schöne helle

Werkstatt,

passend für Schreiner oder Glaser, hat sofort zu vermieten. Werkzeug und 1 komb. Kreissäge vorhanden.

Jakob Becht, Schreiner.

Gaistal.

Gut erhaltenen

Herd

billig zu verkaufen.

Villa Stolzenfels.

Auto-Karten

Wanderkarten

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Birkenfeld.

Oeffentl. Versteigerung

am **Montag den 5. März 1934**, vorm. 11 Uhr, meistbietend gegen Barzahlung:
1 Damenfahrrad, 2 Plüschsofa, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine „Mignon".
Zusammenkunft am Rathaus.

Finanzamt Neuenbürg.
(Vollstreckungsstelle).

Neuenbürg.

Regen-Schirme

in schöner Auswahl
auch für Konfirmanden
in allen Preislagen empfiehlt
Albert Weik.

Neuenbürg.

Zur Saat

empfiehlt
Kleesamen, ewigen u. dreiblättr.,
Grassamen, Wicken u. Erbsen
in bekannt guter Qualität.
Wilh. G. Blaich.

Neuenbürg.
Habe im I. Stock meines Hauses Algenstraße Nr. 1

2 Wohnungen

mit je 2×2 Zimmern samt Zubehör auf 1. April zu vermieten.
Ernst Buchter.

Tapeten

Neue Kollektion 1934!
Riesige Auswahl aller Neuheiten.
Kolossal billige Preise von 20 Pfg. an.
Harry Eggers
Tapeten-Versand,
Pforzheim, Leopoldstr. 10, beim Rathauspasage — Telef. 3555.

Wildbad.

Wohnungswechsel.

Der werten Kundschaft teile ich mit, daß mein Vertreter Herr **Karl Schmid** von heute ab **Rennbachstraße 40** wohnt.

Zugleich bemerke ich, daß die

Kartoffel-Lieferung

nicht anfangs März, sondern anfangs April erfolgt und können noch bis dahin bei demselben Bestellungen gemacht werden.
E. Geil.

Gelegenheitskauf!

1 Wirtschaftsherd,
wenig gebr., Größe 120×80. 4 Loch, Kupferschiff, Preis RM. 120.—, hat zu verkaufen
Gottlieb Müller, Arnbach.

Thannmühle bei Calmbach.
Setze eine erstklassige junge

Zuchtkuh

(Simmentaler), mit dem zweiten Kalb trächtig, sowie eine 36 Wochen tragende ostfriesische

Kuh,

unter mehreren hochtragenden die Wahl, dem Verkauf aus.
Johann Georg Reck,
Molkerei zur Thannmühle.

Wir wollen Ihnen helfen!
Geld zu Anschaffungen, als Betriebskredit, z. Hypoth.-Ablös., zur Entschuldung, zu günstigen Bedingungen.
Württ. Mittelstandskasse AG.
Bez.-V.: W. Fieß, Neuenbürg. - Tücht. Mitarb. ges.

Birkenfeld.

Wiesen und Aecker

werden zu **pachten** gesucht.
Zu erfragen in der Agentur ds. Blattes.

Gesangbücher

für Konfirmation
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Frühjahrs-Neuheiten

Mantel- u. Kostümstoffe
Seide u. Wolle in allen mod. Geweben
Kleider- u. Blusenstoffe

sind eingetroffen!

L. & E. Müller
Stoffehaus Zerrennerstr. 6
PFORZHEIM Neben UFA-Theater.
Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

Zur Konfirmation

willkommene
Geschenke
Sammeltassen
Zierporzellane
Toilette-Garnituren
Schreibzeuge
ferner viele reizende Neuheiten, die dem Konfirmanden Freude bereiten.

für die
Festtafel
Kaffee- und Speiseservice, Trinkglasgarnituren,
Bleikristalle, Bestecke,
Tafelschmuck
in bekannt geschmackvoller Auswahl und wie immer preiswert im **grossen**

Spezialhaus **Schützle**
in der Metzgerstraße
Pforzheim.

Dr. Eisenlohr, Zahnarzt

ab 1. März 1934 zu allen Kassen zugelassen

Wildbad
Haus Grunow
Fernruf 363

Sprechzeit
9–12, 2–5, Sa. 9–12 Uhr
sonst nach besond. Voranmeldung

Hergestellt in den Persilwerken!

Versteigerung.

Am nächsten Montag, den 5. März, nachmittags 2 Uhr
werden aus einer Konkursmasse in der **Bügeleisenfabrik Neuenbürg gegen Barzahlung** öffentlich versteigert:

Werkzeuge für Schlosser-Mechaniker, Wasserleitgs-Install. rc., eiserne Spannzwingen, Schraubenschlüssel, Winkel und Lineale, Hämmer und Beißzangen, Greifzirkel, Schmiedehämmer und -Gesenke, Feuerzangen, Fräser für Metall und Eisen, Gewindebohrer, Gewindeschneidzeuge, Schraubstöcke, Spiralbohrer, Schrauben und Muttern, Splinten und Nieten, 1 Feuereffe mit Gebläse, 2 kl. Schmelzöfen, 1 Lötesse mit Blasbalg, Schwarzblechstreifen, Gießkannen, 2 Drehbänke, 2 kl. Schleifmaschinen, kleinere und größere Schleifscheiben, Poliermaschinen, 1 Kokbrecher, 1 Kreissäge, Ständer- und kleine Bohrmaschinen, elektr. Bohrmaschine — 110 Volt — 1 Hobelbank mit einigen Werkzeugen, Schreinerleim, Riemen und Riemenscheiben, Unterlagscheiben, verschiedene Handwagen, 1 Leiterwagen, drei Benzinfässer, verschiedene Waagen, verschiedene Kartons, Tische diverse Größen, Sicherheitsausgießer, verschiedene elektrische Materialien, 1 Copierpresse, 1 Papierschere, 1 Vervielfältigungs-Apparat „Millotyp", 2 Schreibmaschinen, Bindfaden div. Art, Kistenteile, 3 Uhren, 3 Musterköfferchen, Ausstellungsglasschrank etc. etc.

Vertrauen wirbt Kunden

Mehr als 200000 zufriedene Kunden von uns beweisen das. Lassen auch Sie sich unverbindlich in unserer Ausstellung

Pforzheim, Schloßberg 19

unsere reiche Auswahl zeigen und unsere billigen Preise nennen. — Sie werden sich überzeugen können, daß es Ihr Vorteil ist, wenn Sie uns Ihr Vertrauen schenken

Trefzger MÖBEL

Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Trefzger, G.m.b.H., Rastatt

Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen sind wir zugelassen

---

Hausbesitzer-Verein e. V. Wildbad.

Unsere heurige ordentliche
General-Versammlung
findet am **Samstag den 10. März, abends 8 Uhr** im **„Ratskeller"** statt. Außer der üblichen Tagesordnung Bekanntgabe der vom Zentralverband veranlaßten **neuen Satzungen.**

Zahlreichen Besuch erbittet **der Vereinsführer.**

Bahnhofwirtschaft Birkenfeld.

Sonntag den 4. März, ab 5 Uhr
Unterhaltungs-Konzert.

Störungen im Haarwuchs

(zu starker Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen am Kopfe, zu trockener oder zu fettiger Haarboden und frühzeitiges Ergrauen)

beheben wir nach mikroskopischer **Haaruntersuchung** - diese kostet RM 1 — - bei Befolgung unseres Rats. Ueber **richtige Haarbehandlung, Haarwaschung** und **Haarschnitt** fragen Sie unseren Herrn Schneider am **Mittwoch** den **7. März,** von 10–1 und 2–7 Uhr bei unserer Niederlage

Frl. Bernhardine Strieder,
Turmstraße 8 part. (beim „Pforzheimer Anzeiger") in
Pforzheim.

Vertrauen Sie unserer 30jährigen Praxis. **Wir retten auch Ihre Haare.**

Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut, Stuttgart und Karlsruhe.

Torfbestellungen.

Vom 1.–15. März werden Bestellungen für **Torfstreu, Torfmull** und **Geflügeltorf** angenommen zum billigsten Tagespreis.
Reinhold Bühler
Landesprodukte
Herrenalb, Hindenburgstraße.

Kath. Kirche St. Joseph

in Schömberg.
Sonntag den 4. März
(3. Fastensonntag)
8 Uhr Austeilung der Hl. Kommunion.
9 Uhr Hl. Messe.
Werktags ½9 Uhr Hl. Messe.
Beichtgelegenheit: Samstag ½4 bis 4, ½5–5 Uhr. Sonntag: 8–9 Uhr, tägl. vor der hl. Messe.

Pappel-, Nuß- u. Kirschbäume

kauft
Birkenfelder Hobelwerk
Karl Bossert.

Evang. Gemeinschaft

Birkenfeld
Gemeindehaus Schillerstr. 10
Sonntag, den 4. März
Vorm. ½10 Uhr Predigt.
Pred. Weißer.
¾11 Uhr Sonntagsschule.
Abends ½8 Uhr Predigt.
Pred. Pießmann.
Mittwoch, abds 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Donnerstag, abend 8 Uhr Gem. Chor.
Jedermann willkommen!

Aerztl. Sonntagsdienst

Sonntag, 4. März 1934
Dr. med. Horsch, Feldrennach,
Telefon SA. Nr. 219.

Lederfett und Lederöl
bietet an
Friedr. Schilling, Neuenbürg,
Schuhmacherartikel.

Evang. Gottesdienst

in Neuenbürg
Sonntag den 4. März (S. Oculi)
10 Uhr Predigt am Tag der Eingliederung der evangel. Jugendvereine in die Hitlerjugend (Jes. 40, 29–31; Lied Nr. 408):
Dekan Dr. Megerlin.
11 Uhr Kinderkirche.
½2 Uhr Christenlehre (Söhne)
Stadtvikar Schubert.
½8 Uhr musikalische Feierstunde in der Kirche.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

In Waldrennach
Sonntag ½10 Uhr Predigt.
Donnerstag 8¼ Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienst

in Neuenbürg
Sonntag, den 4. März
3. Fastensonntag,
9 Uhr Predigt u. Amt, anschließend Christenlehre.
2 Uhr Kreuzwegandacht.
Beichtgelegenheit: Samstag abd. von 5 Uhr an, Sonntag früh von 7 Uhr an, werktags vor und nach der Hl. Messe.
Hl. Kommunion: Sonntag früh von ½8 Uhr an; ebenso vor der Predigt um 9 Uhr; werktags während der hl. Messe.
Am Freitag abd. ½7 Uhr ist Fasten-Andacht.

In Herrenalb
10.15 Uhr Predigt und Amt.

Methodistengemeinde

Evang. Freikirche
Sonntag den 4. März
Vorm. ¾10 Uhr Neuenbürg.
„ 10 Uhr Arnbach.
„ ¾11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr Calmbach/Höfen.
Abends ½8 Uhr Gräfenhausen.

Evang. Gottesdienst

in Wildbad
Sonntag Oculi, 4. März
9.45 Uhr Predigt (Text: Leidensgeschichte 2, 3, 4; Lied 97):
Stadtpfarrer Dauber.
11 Uhr Kindergottesdienst.
1 Uhr Christenlehre (Söhne).
Stadtvikar Stein.
5 Uhr Bibelstunde.
Stadtvikar Stein.

Dienstag den 6. März
6 und 8 Uhr abends Vorführung des neuen Borneofilms der Basler Missionsgesellschaft. Opfer zum Besten der Basler Mission.

Mittwoch den 7. März
8 Uhr abends Frauenhilfe im Gemeindesaal, anschl. Besprechung mit den Bezirksfrauen.

Donnerstag den 8. März
8 Uhr abends Mädchenabend im Pfarrhaus.

Kath. Gottesdienst

in Wildbad
3. Fastensonntag (Oculi)
(11. März)
7¼ Uhr Frühmesse.
9¼ Uhr Predigt und Amt.
2 Uhr Andacht.

Werktags
7¼ Uhr hl. Messe.
Freitag 7½ Uhr hl. Messe.
Freitag abd 6 Uhr Fastenandacht.
Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, werktags vor der hl. Messe. Samstag nachm. fremder Beichtvater.
Kommunion: Sonn- u. Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Evang. Gottesdienst

in Birkenfeld
am Sonntag Oculi, 4. März
9 Uhr Christenlehre (Söhne, Entlassung des älteren Jahrgangs).
10 Uhr Predigtgottesdienst.
Pfarrer Lörcher.
11 Uhr Kinderkirche.
6 und 8 Uhr Missionsfilm Kollmantan in der Kirche. (6 Uhr besonders für Kinder).

am Montag, 5. März
8 Uhr männliche Jugendschar der Gemeinde (Gemeindehaus.)

am Dienstag, 6. März
¾8 Uhr Bibelstunde (Sonne).

am Mittwoch 7. März
6 Uhr weibliche Jungschar der Gemeinde (Gemeindehaus).
8 Uhr weibl. Jugendschar.

am Donnerstag, 8 März
6 Uhr männl. Jungschar (Gdehaus)
8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

ihn aber auch ein Zorn. Wenn ihm der Hülen-Mattheisle einmal ungeschickt in den Weg kam, wollte er ihn schon vornehmen und ihm zusetzen, daß er meinen sollte, die Kanonen vor Belfort donnern zu hören. — — —

An einem warmen Juniabend kehrte der Nachtwächter von seinem Zehnuhrgang zurück. Eben verklang sein letzter Ruf in der Dorfstraße:

„Hört, ihr Leute, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zehn geschlagen.
Zehn Gebote schärft Gott ein,
Herr laß uns gehorsam sein!
Wohl um die Zehne!"

Nun trat er zu seinem Haus heran, das als letztes an der Straße stand. Da sah er, wie ein Pärlein von der Straße wegfloh und im Dunkel der Nacht auf der Giebelseite des Hauses Schutz suchte.

Was mochte da noch los sein! Der Gestalt nach war es seine Jüngste, die Gret. So eine Krott, so eine freche! War erst neunzehn Jahre alt und hatte schon einen bei sich. Der wollte er den Meister zeigen. Mit raschen Schritten, den Nachtwächterstock zornig auf den Boden stoßend, schritt er zur Giebelseite des Hauses hinüber. „Heda, macht, daß ihr vorkommt, Chor, verdorbenes!"

„Das Chor' könnt Ihr für Euch behalten", hörte er trotzig eine Stimme aus dem Dunkel herausprechen, und langsam trat ein untersetzter Bursche auf die Straße, grad vor den Nachtwächter hin. Halb abgewandt, die Hände in den Hosentaschen, blieb er stehen, und blickte dem Alten keck ins Gesicht. Es war der Hülen-Mattheisle. Seine Schutzbefohlene folgte ihm zögernd und machte erschrocken an der Hausecke halt.

Der Nachtwächter erkannte den Burschen, und nun bekam er erst recht Feuer unter Dach. „Macht, [illegible] ihr ins Bett kommt, sonst meß' ich euch den Stecken an! Il[illegible] ja noch nicht einmal hinter den Ohren trocken."

Da trat der Mattheisle einen Schritt näher und sagte herausfordernd: „Sparet Eure Wort'! Ich bin für mich da, und der müßt' erst noch kommen, von dem ich mich heimschicken ließ'."

Bei diesen Worten hatte er eine drohende Haltung angenommen, daß Gret besorgt näher kam, in der Meinung, ein Unglück verhüten zu müssen.

Da gedachte der Nachtwächter der Hau einen Stiel zu drehen. Er gab dem Mattheisle eine schallende Ohrfeige. „So hat man's den Lausbuben gekocht. — Und den Lauskrotten auch!" Und er steckte mit feierlichem Nachdruck auch seiner Tochter eine gesalzene. „Und nun, marsch hinein, du!" Er wandte sich ab und wollte hinter seiner Tochter ins Haus treten.

Aber nun fuhren dem Mattheisle die Hände aus den Hosentaschen. Die Arme nach hinten gereckt und mit vorgebeugtem Oberkörper trat er dem Nachtwächter in den Weg und schrie ihn an: „Das kriegt Ihr heim, so wahr ich dasteh', wenn Euch Alter und Dummheit heute auch noch schützen!"

Der Nachtwächter wurde bleich vor Zorn; die Hand zuckte ihm, und er faßte den Stecken fester an. Doch ließ er den Mattheisle stehen, um seiner Manneswürde nichts zu vergeben, und ging seinem Hause zu. Es sei nun weit gekommen, sagte er noch entrüstet, wenn die Buben den alten Leuten in den Weg stehen dürften, wie ihm, dem Fahnenträger des Militär- und Veteranenvereins Buchelau, der Anno 70 dabei gewesen war und die Kanonen vor Belfort hatte donnern hören. Im Hause drin aber blies er seiner Tochter gehörig den Marsch, ihre Schwestern hätten sich gut gehalten und hätten alle ein ordentliches Plätzlein bekommen, und sie mache sich mit einem solchen Schinderwasen gemein, der sicher einmal an keinem guten Ort endige; aber er werde ihr schon die Mucken austreiben.

Beschämt und bedrückt ging die Gret zu Bett. —

Ihr Vater nahm sie in der folgenden Zeit tüchtig unter die Fuchtel und hatte bei Tag und bei Nacht ein scharfes Auge auf sie. Der Mattheisle strich zwar immer um das Haus wie ein Fuchs, der in den Hühnerstall einbrechen will; aber der Nachtwächter tat ihm dafür und sorgte wohl, daß Türen und Fenster geschlossen waren. Den Schimpf aber, den ihm der Mattheisle angetan, vermochte der Nachtwächter nicht zu verschmerzen, und oft glaubte er zu bemerken, daß auch andere der Jungen ihn mit prüfenden Blicken zu mustern suchten.

(Schluß folgt.)

ZUM FEIERABEND

Hier lernt man Französisch

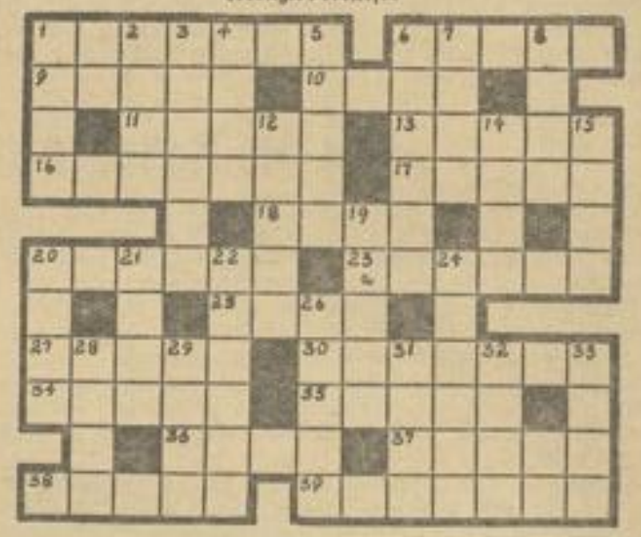
Während der langen Zeit, als die Franzosen in Deutschland hausten, hatte jedermann von uns Gelegenheit genug, französisch zu lernen, und sogar jeder Bauer wußte sehr wohl, was Buger, tutswit, l'arschan usw. heiße. Darüber braucht man sich auch nicht zu wundern, hat es doch sogar das Vieh gelernt, wie folgende Geschichte beweiset. Ein Franzose hatte sich im Wirtshause etwas verspätet und ging ziemlich betrunken nach dem Zapfenstreich heim ins Quartier. Unterwegs wollte er doch erfahren, wie hoch es an der Zeit sei und klopfte an einer Hütte an und fragte auf französisch: „wie viel Uhr? Die Hütte aber war ein Schweinestall. Die Sau darin antwortete auf französisch (recht durch die Nase): ons! ons! Das heißt auf deutsch: ei!. Der Franzose sagt weiter: obs schon lange geschlagen habe? Da antworteten die Ferkel ebenfalls auf französisch: wui! wui! Das heißt auf deutsch: ja. Der Franzose sagte: Schnuremerst (höflichen Dank) und ging seines Weges weiter. Als er nach Hause gekommen, sah er auf der Wanduhr, daß sie wirklich recht gesagt hatten, die drinnen in der Hütte.

Ludwig Aurbacher.

Guter Schlaf

Hausfrau (im Laden): „Ich möchte eine Weckuhr kaufen, die das [illegible]chen weckt, ohne das ganze Haus in Bewegung zu setzen. — Das habe ich leider nicht. Bis jetzt gibt es nur solche, die das [illegible] Haus aufschrecken, ohne daß das Mädchen wach wird."

Kreuzworträtsel



Die Wörter bezeichnen:

Waagrecht: 1. Kleineres Kriegsboot. 6. So viel wie Schläge. 9. Teil der Radioanlage. 10. Einteilung bei Meßinstrumenten. 11. Teil der Schlingpflanze. 13. Stadt in Ostpreußen. 16. Gitterwerk. 17. Rudel für die Jagd dressierter Hunde. 18. Kröte. 20. Unterirdischer Gang. 23. Gestalt aus Tausendundeiner Nacht. 25. Männername (Kurzform). 27. Wundmal. 30. Wettfahrt. 34. Türk. Staatsmann. 35. Kampfplatz. 36. Paarhufer. 37. Feste Einnahme. 38. Pelzart. 39. Südfrüchte.

Senkrecht: 1. Gebirgsübergang. 2. Drama von Ibsen. 3. Schlafmittel. 4. Wallensterns Astrologe. 5. Kurort am Tegernsee. 6. Sch[illegible]. 7. Gedanke, Einfall. 8. Gärtnerische Anlage. 12. Bratenstück. 14. Teil des Gesichts. 15. Im Mittelalter: Schenkung von Gerechtsamen. 19. Gewürz. 20. Kampfgefährt. 21. Richtmaß. Regel. 22. Weibliches Haustier. 24. Skythenstamm. 26. Museum in Madrid. 28. Zeitabschnitt. 29. Italienische Hafenstadt. 31. Stadt in Thüringen. 32. Meerespflanze. 33. Arabische Hafenstadt.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 8

Waagrecht: 2. Paris, 7. Kantate, 8. Amati, 9. Regel, 10. Alabama, 12. Osten, 16. Meute, 17. Lawine, 21. Fessel, 22. Elite, 24. Einer, 25. Hermine, 29. Niobe, 30. Greis, 31. Reblaus, 32. Tanne.

Senkrecht: 1. Anna, 2. Para, 3. Atem, 4. Regal, 5. Salome, 6. Kaktus, 10. Allee, 11. Brite, 13. Sesam, 14. Eta, 15. Nelke, 18. Alt, 19. Winter, 20. Nernst, 23. Thorn, 26. Eben, 27. Rebe, 28. Irak.

Herausgegeben im Auftrag der NS.-Presse Württemberg von Hans Keyhing (Ulm a. D.).

Die Brunnenstube

Erzählungen für die deutsche Familie

Nr. 9 — Das Unterhaltungsblatt der NS.-Presse Württemberg — 1934

Der Namenstag / Eine Geschichte aus den Tagen der Kriegsgefangenen

Von Michael Kohlhaas

Es ist etwas Herrliches um die Sprache, etwas Wundersames, Heiliges. Göttlichen Tiefen entquellend, ist sie der leuchtende Strom, an dessen Ufern die Menschheit wohnt; ist die Krone der Schöpfung und die Seele der Welt. Aber, meine Herrschaften, verstehen muß man sie. Sonst, ja sonst — wird ihr Segen zum Fluch, ihre Göttlichkeit zur Posse, ihre gesellende Kraft zur Tragödie. Wem diese Ausdrücke zu stark erscheinen, der höre folgende Geschichte!

Die Wagnerin von Unterbrunn sagte: „Es geht nimmer anders. 's Madl kriagt den nämlichen Fluaß wia der Bua. I muaß mit alle zwoa nach Lauterbach. Morgen is dö Dokterbäurin dort wieder z'treffen. Unser Dokter hat das Rechte nöt. Das Gscheiteste is: i roaf' glei' morgen."

Die Großmutter war derselben Meinung, der Großvater wurde nicht gefragt, und er, der Wagnermeister Scharinger, stand als Landsturmmann in Belgien.

Daß der Großvater nicht gefragt wurde, obwohl er sicherlich des langen und breiten sein Gutachten abgegeben hätte, kam daher, daß der Großvater gerade wieder „seine Zeit" hatte. Die hatte er aber jedesmal, wenn er zu viel Alkohol erwischte, und zu viel erwischte er, wenn er nur überhaupt mit dem Alkohol anbandelte. Mochte es noch so kleinweis angehen, das Ende war immer das gleiche Chaos. Die Kur allerdings auch immer dieselbe: Bett, Bett, Bett. Und seine Weiber, Frau und Schwiegertochter, kochten es ihm schon so, daß er gern liegen blieb, tagelang. Aber was half's? Die nächste Gelegenheit machte ihn doch wieder zum Säufer, so nüchtern, familienhaft, ja ehrwürdig sich der Greis in der Zwischenzeit auch gab.

Und darum sagte die Wagnerin von Unterbrunn vor dem Schlafengehen auch noch zu ihrem Franzosen: „Franzmichel", sagte sie; denn ihr Franzos hieß François Michelet und war aus der Normandie, „i roaf' morgen mit 'n Madl und mit 'n Buam nach Lauterbach — es geht nimmer anders; unser Dokter hat das Rechte nöt. Du bist alloa' dahoam, Franzmichel, mit dö zwoa alten Leut. Mit 'n Großvatern und mit der Großmutter, Verstehst?"

„Großmutte und Großvatte" —

„Brav. Du lernst es mit jedem Tag besser. Aber laß paß auf! An Großvatern hat's wieder. Er is wieder krank. Laß mir 'n ja nöt aus 'n Bett außer! Verstehst? Nicht — aus — dem Bett — herauslassen! Durchaus gar nöt!"

„Toujours Bett — immer Bett."

Die Wagnerin nickte beifällig. „Ja nöt, gell! Großmutter ist zu schwach dafür. Und er paßt aa nöt so auf drauf. Und nichts zum Essen und Trinken geben! Bis i wieder da bin. Der Großmutter aber gibst in der Fruah dös Spitzl Wein!" Sie zeigte ihm das Fläschchen auf dem Schrank. „Und sagst ihr an schön' Gruaß vo mir! Einen — schönen Gruß — von mir. Verstehst?"

„Großmutter — du vin", und jetzt deutete der Franzos auf die Flasche.

„Damit s' nöt moant, i hab ihren Namenstag vergessen. Und überhaupts gibst di a bißl ab damit. Mit der — Großmutter — papperlee oder wias dö sagts!"

„Ah!" machte der Franzos, „parler. Oui, oui. Ver — steh. Agréable zu die Großmutte. An — genehm zu die Großmutte."

Die Wagnerin nickte. „Damit s' woaß, daß ihr Namenstag is. — Guate Nacht!" Und am andern Tag in aller Früh reiste sie mit den zwei Kindern im Postwagen ab.

Der Franzmichel, ein braver, gewissenhafter, verläßlicher, ja gefühlvoller Mensch, der noch nicht lange an Stelle eines andern Kriegsgefangenen, eines ausgemachten Taugenichts, der Frau Scharinger für ihre Wagnerei zugeteilt war, und dem der Dienstplatz mit seiner guten Kost und freundlichen Behandlung gar wohl behagte, wollte das in ihn gesetzte Vertrauen von Grund aus rechtfertigen und erschien schon bald nach der Abreise der „Madam" mit dem Weinfläschchen in der Kammer des Großvaters. Er nickte grüßend, mit einer Freundlichkeit, wie sie dem Rückfälligen, Unverbesserlichen in solchen Tagen des Elends und der Buße noch niemals zuteil geworden, und sagte gütig, ja fast weich: „Bonjour, Großmutte! Gruß von die Madam". stellte das Fläschchen neben das Bett und berichtete, so gut es ging, mit Mund und Hand von der Abreise der Frau.

Der Großvater guckte aus dem Bett heraus wie aus seinem Brutkasten der verwunderte Starmatz, der nach dem ungemütlichen Märzenschnee der plötzlichen Frühlingssonne nicht recht traut. Doch der Franzos wiederholte: „Pour vous, gute Großmutte. Von die Madam", und hart neben dem Bett stand das Fläschchen. Ein Trugbild war es also nicht. Auch ließ das Fläschchen sich berühren, ohne zu entschwinden, ja ergreifen; nur allzu fest verkorkt und versiegelt war es. Daher machte der Großvater dem Franzosen ein einleuchtendes Zeichen, und der Franzos entfernte sich mit dem Geschenk. „Aber daß d' es glei' wieder bringst!" rief der Kranke besorgt ihm nach.

Er brachte es entkorkt wieder und ein Glas obendrein. Die Augen des familienhaften Alkoholikers füllten sich mit Tränen der Rührung und sein Herz sich mit Segenswünschen. Als hinter dem Franzosen sich die Tür wieder schloß, hatte er bereits das erste Glas drunten.

Jetzt kommt der unerfreulichere Teil meiner Aufgabe, dachte der Franzmichel und klopfte an der Kammer der Großmutter an.

„Herein!" Und die Großmuter, die fleißige Frau, nähte schon an einer Bubenhose, heute sogar, am Morgen ihres Namenstages. Barbara hieß sie und das Bild der Heiligen hing über dem Bett.

„Bonjour, Großvatte! — In die Bett, Großvatte! — — Großvatte, auffitöt in die Bett! — — Allons!"

„I bin ja do nöt der Großvater, damischer Zipfel!" Und sie nähte an der Hose weiter.

Der Franzos nahm sie ihr weg und wiederholte seine Aufforderung, sich sofort zu Bett zu begeben und es den ganzen Tag nicht mehr zu verlassen, mit dem größten Nachdruck. Die Großmutter schimpfte.

Vous êtes malade, Großvatte. Si vous ne voulez pas, je vous force", und der verläßliche Mensch veranschaulichte seine Absicht durch eine Geste, als werfe er etwas ins Bett hinein.

„Depp!" sagte die Großmutter, ward aber den Ernst des gewissenhaften Mannes sogleich inne; denn er nahm sie, trug und legte sie ins Bett, so viel sie auch zappelte. Und mit dem schweren Federbett deckte er sie zu und verwehrte ihr das Schreien, indem er ihr ins Ohr brüllte: „Silence!" und ihr, als sie daraufhin noch lauter schrie, einfach den Mund zuhielt. Da glaubte die Großmutter, einem Wahnsinnigen oder einem Verbrecher in die Hände gefallen zu sein und wurde still und richtete ihre Blicke flehend hinauf zum Bild der heiligen Barbara. Die aber rührte sich nicht, obwohl es ihr als Patronin der Artillerie ein leichtes gewesen sein müßte, der armen Frau zu helfen; denn der Franzmichel war Kanonier.

Als die Großmutter sich in den Willen Gottes ergeben hatte und ruhig geworden war, ließ der brave Mensch von ihr ab, verhängte gefühlvoll das Fenster mit einem Unterrock, damit das Licht der guten Frau nicht zu grell in die Augen steche, sagte noch einmal sehr bestimmt: „Ganze Tag in Bett!" und ging. Vor der Tür blieb er ein Weilchen horchend stehen, guckte noch einmal hinein und drehte, mit sich und der Alten zufrieden, den Schlüssel um.

Mittlerweile war beim Großvater die Flasche leer geworden, und da wenigstens die Schwiegertochter aus dem Haus, glaubte der ehrwürdige Greis es riskieren zu können, stand auf und

pirschte die Stiege hinunter. Oeffnete leise und nur ein klein wenig die Stubentüre, öffnete nicht weniger behutsam die Küchentür, schlich sich weiter in die Werkstatt und fragte hier den Franzosen: „Und die Alt? Wo die Alt?", indem er gleichzeitig auf die Großmutter in dem Familienbild wies, um das soeben der aufmerksame Franzmichel einen gefälligen Birkenrahmen ziehen wollte.

Der Franzos deutete nach der Zimmerdecke. „Ganze Tag Bett. Suisperrt. Nix heraus." und der Großvater klopfte ihm auf die Schulter. „Aber woaßt," sagte er in seinem Beifall und vom Weingenuß lüstern gemacht, „jatz g'hört a Schnaps her." Und das Endergebnis der sprachlichen Auseinandersetzung war, daß der Franzos in dem Bestreben, sich angenehm zu machen, mit einem Zettel des Großvaters zum Kramer ging und mit drei ganz gehörigen Bouteillen zurückkehrte, daß die zwei Männer sich in der Wohnstube an den Tisch setzten — überecks setzten sie sich — und daß sie miteinander anstießen: „Sollst leben!" und „à votre santé!"

Beide waren vorzügliche Gesellschafter. Anfänglich zwar bedeutete die Unterhaltung ein schweres Stück Arbeit, das bei aller gegenseitigen Bemühung und Unterstützung nicht vorwärts kam, allmählich aber wurde unter Mitwirkung der Bouteille die Redseligkeit in jener glücklichen Spezies lebendig, die schon mit dem Sichselberhören zufrieden ist und um kein Verstandenwerden sich sorgt. So konnte ein jeder, unbeengt von Rücksichten auf das fremde Idiom, den Gegenstand, der in solchen Weilestunden der Geselligkeit ihn am meisten erfüllte, in seiner Muttersprache behandeln, und dadurch hinwiederum wurden die wechselseitigen Vorträge lebhaft, glatt und lückenlos.

„Gute Großmutte," fuhr demgemäß der Franzos in seinem Thema — wie gesagt auf stockfranzösisch — fort, „wenn Sie, gute Großmutte, meine Therese nur eine Stunde — was sag' ich! — nur eine Viertelstunde, nur eine Minute, auf den Knien schaukelten, Sie wären augenblicklich bis über ihre komischen Haarbüschel-Ohren in das Mädchen verschossen. Sie hätten keinen Appetit, keinen Schlaf, keine Freude mehr und nur noch den einen Wunsch: O, könnte ich immer bei ihr sein! Wenn ich nur an sie denke, so macht es da herinnen" — er wies mit einer die pupperndе Bewegung nachahmenden Geste auf sein Herz — „schon hoppelhoppel, hoppelhoppel, und wissen Sie, was das heißt?"

„Dös is no gar nix," sagte der Großvater, der es sich nicht anders denken konnte, als daß ein Soldat mit solchem Feuer eben nur von Krieg und Kriegsleiden spricht, „aber wanns d', wie i Anno sechsundsechzig, an Bombardon — weil i, verstehst, bei der Musi gwen bin — mitten im Sommer durch ganze Königreich Bayern tragen muaßt, z'erst aufi und nachet wieder abi, — mei Liaber, da woaßt erst, was Krieg is."

Der Franzos machte eine Handbewegung, mit der er sich wieder zum Wort melden wollte, die aber dem Großvater auszudrücken schien, daß der andere von seiner Leistung nicht allzuviel halte.

„Was?" schrie deshalb der ehrwürdige Greis, „du hast ja gar koan Dunst nöt, du Gimpi, wia weit dös is! Was woaßt denn du, wia lang das Königreich Bayern is! Mir ham's scho g'lesen in der Zeitung, daß's nix lernts in der Schul, ös Brettlochsen! Von an andern Land nix und überhaupts von der ganzen Weltgeschicht nix."

„Gute Großmutte, ma Thérèse, cette fille superbe, magnifique ..."

„Halt latz an Augenblick dein Brotladen und laß da sagen: Wia i mein Bombardon droben g'habt hab am Main, verstehst, und wia mir 's viertemal übern Main 'nüber san — weil mir, dös d' Schiaßerei angangen is, verstehst, auf d' Nacht allerweil bei dö Preißen drüben aufg'gielt ham — woaßt, was da passiert is?" Auch wenn der Franzmichel den Großvater verstanden hätte, vermöge des Tiefstandes französischer Allgemeinbildung, hätte er es nicht gewußt. „Da hat's mir zwischen unserm Schiff und an Ländpiosten verstehst, den Tam da" — der Großvater hielt seinen linken, ungewöhnlich dicken, verkrüppelten und steifen Daumen empor — „wia an Kartoffl z'druckt. Wie einen Kartoffel. Woaßt latz, was Krieg is? Sollst leben!" Und sie stießen miteinander an und hatten schon bald die zweite Bouteille leer.

„Gute Großmutte" und François Michelet legte mit überzeugender Eindringlichkeit seine Hand auf des Alten Arm, „wenn ich von meiner Therese spreche, dann sollten Sie nicht von einer Kartoffel reden. Der Unterschied ist zu groß und meine Therese zu graziös. Fühlchen, geben Sie acht", — er zeigte ein bewundernswert liebliches Maß auf — „so: Augen — ein einziges Feuer; Haare, schwarz wie die Nacht, und hier" — er deutete in erfreulichen Umrissen die Büste an — „hier, gute Großmutte..."

„Wia oft muaß i's denn no sagen: dös is no gar nix." Der Großvater hielt ihm den weltgeschichtlichen Daumen unter die Nase. „Am neunzehnten Juni — sechsasechz'g, verstehst, — war er no so" — der Großvater demonstrierte am andern Daumen die Konstellation vom 19. Juni 1866 — „am ersten Juli scho a so" — er bog den gesunden Daumen stark nach innen — „und am fünften und seitdem latz scho fufz'g Jahr: a so. Und mit an solchen Dam an Bombardon..."

„Excusez!" sagte da der Franzos, dem auf einmal einfiel, daß er doch auch nach die „fusperrte Großvatte" sich umsehen solle. Und er lief, so schnell er es noch fertig brachte, aus der Stube und die Stiege hinauf, horchte vor der Kammer, drehte vorsichtig den Schlüssel um und spähte hinein. Die Großmutter, ihres Peinigers durch den Türspalt ansichtig werdend, begann sogleich unter ihrem Federbett: „O mein Gott, alle Sünden meines ganzen Lebens tun mir leid und reuen mich vom Grunde meines Herzens, weil ich dich..." Der Franzos aber, befriedigt, daß die Frau offensichtlich sich nicht zu rühren und zu wenden wagte, klappte die Tür wieder zu und kehrte in die Stube zurück.

„... und mit an solchen Dam an Bombardon wieder abtragen, durch das ganze Königreich Bayern, und blasen dazua, damit daß dö andern 's Marschieren besser g'freut, verstehst, und grad blasen und nix als blasen und Bier schier koans sehgn den ganzen Tag und Kaffee a koan und bei der Nacht in an Acker drin liegen, wos di mit dein Bombardon zuadecken kannst, — mei Liaber, was wißts denn ös von Krieg! Nix wißts, Privatjee feids. Himmiherrgott — sollst leben!" Und wieder stießen sie an und wieder war es um ein Bouteille geschehen.

„Die fille von die Kramer", sagte der Franzos, indem er die dritte Flasche gegen das Licht hob und dann einschenkte, dabei das eine Glas überfüllend, „est un peu semblable à ma Thérèse — un peu, gute Großmutte, un peu."

Gute Großmutte aber war in diesem Augenblick damit beschäftigt, den übergeschütteten Schnaps von der Tischplatte aufzuschlürfen, und hörte nichts. Der Franzos erhob darum ganz für sich sein Glas — „vive ma belle Thérèse!" Und jetzt eilte der Großvater, dem jeder Trinkanlaß und ein feierlicher zumal willkommen war, der Ovation sich anzuschließen.

„Und wie treu sie ist! — Sie ist die Tochter unseres Lehrers", lispelte ihm ganz vertraulich der Franzos ins Ohr, also daß den Großvater die scharfen Konsonanten der fremden Sprache ordentlich kitzelten und laut fuhr er fort: „Jetzt — denn zwei Jahre sind lang — hat sie jedenfalls einen andern. Aber wenn ich heimkomme, gute Großmutte, heimkommen wenn sie mich sieht, so" — er breitete die Flügel aus wie zu einer Umarmung, so daß der alte Scharinger auch nicht zurückbleiben wollte und auch seinerseits die Arme öffnete — „so gute Großmutte, wird sie mich aufnehmen." Und schon umarmten sie sich und kamen nur mit Mühe wieder voneinander los. „O ma Thérèse fidèle!"

„Red mi do nöt allerwei so saudumm an!" fuhr der Großvater ungeduldig auf. „I hoaß ja do Joseph. Mei Alte, dö hoaßt Theresia."

„Ihre Eltern wollen allerdings von mir nichts wissen. Die möchten..." und abermals näherte sich der Franzmichel dem Ohr des Großvaters. Der aber hielt es zu und lehnte ab: „I mag's nöt so guat haben. Enker Sprach tuat ja im Ohrwaschel als wie a Maus!"

„Ihre Eltern möchten den Hofbesitzer Beranger. Aber meine Therese — gute Großmutte, ich schwöre es Ihnen, so wahr ich Frankreich liebe, — sie wird nur mich nehmen. O ma bonne Thérèse!"

„Jatz wanns d' mi no amal so damisch anredst, nachher langst gane. Oder moanst du vielleicht, i laß mi von so an herg'laufan Franzosenspitzbuam derblecken? I mi von dir derblecken lassen? Wo i schon Anno sechasechz'g alloa' mehr durchg'macht hab als ös Franzosenwindbeuteln in enkern Weltkriag alle mitanand. Oder hast du vielleicht scho amal mit an solchen Dam an Bombardon blasen durchs ganze Königreich Bayern aba? Han? Ohne Bier! Ohne Kaffee! Ohne Bett! Gell, da bist stad, du Hanswurscht, du trauriger!" Und er schlug mit der Faust auf den Tisch und stürzte in seinem Aerger gleich zwei Gläser nacheinander hinunter.

„Gute Großmutte", erwiderte der Franzos und legte seine Hand auf die des andern, „ich danke für Ihre Teilnahme. Ihre Erregung ehrt Sie, aber Sie müssen bedenken: unser Lehrer ist arm, und der Hofbesitzer Beranger ist reich. Indes, Reichtum hin und Beranger her — das Mädchen, ich sage es Ihnen noch einmal, heiratet nur mich. Ist das nicht entzückend von der Kleinen? O ma Thérèse!"

Patsch — da laß dem Franzosen eine Unterbrunner Watschen auf der rechten Gesichtsseite, daß ihm das Feuer wie bei Saint Mihiel, am Tag seiner Gefangennahme, um die Augen sprang.

Patsch — da hatte der ehrwürdige Greis eine Maulschelle aus der Normandie auf der linken, und es schien, daß zwischen den beiden Sorten, der des Soldaten aus dem Weltkrieg und der des Veteranen aus dem deutschen Bruderkrieg, kein nennenswerter Unterschied bestehe. Und weiter schien es, als ob dieser Austausch nur eine vorläufige Muster- oder Probesendung wäre, der jedoch die definitive Lieferung jeden Augenblick folgen könnte; denn die Augen der zwei ausgezeichneten Gesellschafter bohrten sich ineinander, sprühend und lauernd, ihre Hände waren schlagbereit zur Seite gestreckt, ihre Leiber, halb sitzend halb stehend, über den Tisch weg einander zugebeugt, ihre Unterhaltungsgabe plötzlich verstummt und nur ein schwüles Schweigen in der geräumigen Stube. Endlich brach es der Großvater: „Hau nur grad her! Grad herhaun tua!" Doch in diesem Augenblick öffnete sich die Tür und — die Schwiegertochter und Arbeitgeberin trat ein. Wie angewurzelt blieb sie stehen und der Ausruf: „Heiliger Joseph!" war alles, was sie herausbrachte. Damit meinte sie aber nicht den alten Scharinger, sondern den Himmelspatron der häuslichen Sitte und des häuslichen Friedens: denn das eine erkannte sie auf den ersten Blick: Menschenvermittlung mußte hier machtlos sein. Verharrten doch die beiden noch immer in ihrer Ausfallstellung, schrie doch soeben der Großvater noch einmal: „Hau nur grad her! Grad herhaun tua!" Dazu der eine Stuhl umgeworfen, eine Flasche in Scherben auf dem Stubenboden und die Atmosphäre voller Schnaps. „Heiliger Joseph!" — Mit der Mutter waren auch die zwei Kinder eingetreten und umstanden jetzt mit großen Augen den Franzmichel und den Großvater. Das Mädchen war auf der Fahrt krank geworden. Deshalb hatte die Mutter auf einer Zwischenstation den Postwagen verlassen, hatte das Angebot eines Unterbrunner Bauern angenommen und war auf seinem Wägelchen vorzeitig wieder zurückgekehrt. Zu einer solchen Ueberraschung, einer derartigen Bescherung, ja, man kann fast sagen: Heimsuchung. „Heiliger Joseph!"

Jetzt schien er oft genug angerufen zu sein und löste mit seiner milden Macht den Bann der Zwietracht, indem er es so einrichtete, daß der alte Scharinger zu wackeln anfing und auf einen Stuhl niederkorkelte. Damit war auch für den Franzosen der Anlaß weggefallen, noch länger in seiner Christeigen-Bereitschaft auszuhalten. Er tastete sich vielmehr nach der Ofenbank hin und legte sich, als hätte er nie anderswo als auf dieser Ofenbank von den Erdenwirrnissen ausgeruht, längelang darauf.

„Und Großmuatter?" fragte die Wagnerin mit zornbebender Stimme. „Wo is denn Großmuatter?"

„Da", sagte der Franzos, mit schwerer Hand nach dem Großvater deutend, der eben im Begriffe war, ohne viel Aufhebens von seinem Stuhl hinabzugleiten. Die plötzliche Reaktion hatte in beiden Zechern jeden Widerstand gegen die Wirkung des Alkohols gebrochen.

„Die Großmutter, Narr!" schrie die Wagnerin. „Wo — die — Großmutter? An Großvatern und sein' Rausch fiahg i ja so."

Das phosphoreszierte sogar noch durch das umnebelte Gehirn des Franzmichel eine Art schmerzlicher Erkenntnis, und er wies von seinem Lager aus mit unsicherem Zeigefinger nach oben, als wollte er sagen: Wir Menschen mögen uns bemühen wie immer, jene geheimnisvolle Macht, da droben über den Wolken treibt doch nur ihr Spiel mit uns. Die Wagnerin aber bezog den weisenden Finger nur auf das obere Stockwerk, rannte hinauf und fand alles Weitere ganz von selbst.

Noch lange erfüllte ihre Klage das Haus: „Großmuatter, a solcher Namenstag!" — Ja, ein solcher Namenstag!

Hab' ich zuviel gesagt, wenn ich von einer Tragödie der Sprach-Erkenntnis gesprochen?

Wie die Kanonen vor Belfort! / Eine heitere Geschichte von Hans Reyding

Der Nachtwächtler Fürchtegott Wannemwetsch von Buchelau war eine Respektsperson ersten Ranges. Nicht nur, daß er bei seinen Nachtwächtergängen so schön und rührend sang, wie kein Nachtwächter weit und breit es vermochte; er war außerdem, seit man sich's denken konnte, Fahnenträger des Militär- und Veteranenvereins Buchelau. Da er Anno 70 „dabei gewesen", schmückte seine breite Brust eine Kriegsdenkmünze. Deren gab es zwar lange Zeit fünf im Flecken; aber keiner verstand sie so mit Würde zu tragen wie Fürchtegott Wannemwetsch, nicht einmal der Büttel, der sie auch besaß, und der sonst in allem seinen Mann stellte.

Fürchtegott war allerdings wie der Büttel nur in der Garnison gewesen, erst in der Heimat, dann im Elsaß. Aber als Bedeckungsmann bei einer Verpflegungsfuhre, die nach Süden in Marsch gesetzt wurde, hatte er die Kanonen vor Belfort in ziemlicher Nähe wettern hören, und diesen Kanonendonner durften die guten Buchelauer nun schon länger als 40 Jahre hören, und ein gebräuchliches Wort bei alt und jung war: „Wie die Kanonen vor Belfort!" Dabei ging es durch ihre Seele wie Ahnung von Erdbeben und Weltuntergang, bei dem nur der sturmerprobte Fürchtegott Wannemwetsch als einziger in Buchelau Haltung würde bewahren können. Wahrhaftig, wer den wackeren Fahnenträger mit seinen dickbauschigen Augenbrauen und dem stramm gebürsteten Schnauzbart dem Militär- und Veteranenverein voranschreiten sah, wußte auch, daß wir Belfort damals bekommen hätten, wenn der tapfere Fürchtegott vorne gestanden wäre.

Fürchtegotts Kriegsruhm vermochte mit einem besänftigenden Licht auch das in seinem Leben zu bescheinen, was an sich keinen Glanz geworfen hätte. Da er als Nachtwächter sein Geld nächtlicherweile verdiente, hielt er bei Tag an sich und war gerne da, wo schon gearbeitet, aber noch nicht gegessen war. Daß er einen guten Trunk liebte, war er schon seiner Stellung als Bannerträger des Militär- und Veteranenvereins Buchelau, als Kriegsteilnehmer und Inhaber der Denkmünze von 1870 schuldig.

So hatte der wackere Nachtwächter und Fahnenträger die Sechzig überschritten. Sein Ruhm war ihm ungeschmälert geblieben, ja das beginnende Alter umgab ihn mit einem Schimmer der Ehrfurcht, und der andere noch lebende Veteran von Buchelau, der stattliche und verdiente Büttel, der die Kanonen vor Belfort nicht hatte donnern hören, stand ihm nach wie der blasse Mond der strahlenden Sonne. Wer hätte auch so freventlich sein mögen, an dem überkommenen Zustand der Dinge zu rühren! Wozu soll die Erziehung gut sein, wenn nicht dazu, Achtung vor dem verdienten Alter zu pflanzen? In seinem eigenen Haus hatte der Nachtwächter ein strenges Regiment geführt, und seine Töchter hatten parieren müssen wie Soldaten.

Aber auch der bestgepflegten Wiese stößt einmal ein Maulwurf auf, und überall wächst einmal so ein Umstürzler heran, der eine seit Jahren gehütete Herrlichkeit und Heiligkeit respektwidrig über den Haufen wirft.

So einer war in Buchelau der Hüten-Mattheisle, der Sohn einer Witwe und, seit er aus der Schule war, des Schultzen Knecht. Schon in der Schule hatte er seinen Kameraden einen Tuck getan, wo er nur konnte, und wenn es unter den Ledigen einen Lebtag gab, so hatte er das letzte Wort und teilte die letzten Püffe aus. Er nahm allerdings auch viel ein. Keck wagte er sich an die Stärksten im Dorf, und diese hatten ihn schon oft windelweich gehauen. Es sollte eigentlich gar nichts mehr von ihm da sein, sagten die Leute; aber der Mattheisle war klein und teufelhaftig und zählebig wie eine Katze. Sein Herr der Schultes, ließ aber nichts auf ihn kommen und lobte ihn auf den alten Kaiser hinein. Bei der Arbeit ist er Fuchs und Has, und er gehe in allen Geschirren. Mähen könne er wie keiner im Dorf, und wenn zwei Garben gabeln, so lade er hin wie nach der Schnur und pfeife noch dazu wie ein Vogel.

Der Schultes war aber auch ein Mann, mit dem gut schaffen war. Er ließ seine Leute etwas gelten und kommandierte nicht immer an ihnen herum. Trotzdem lief bei ihm ein Geschäft wie nirgends, und der Mattheisle ging ihm auf den Wink und war begemmäßig, wie der Brävste vom ganzen Oberamt. Aber sonst brauchte der Bursche das Maul fleißig, und alte Leute mußten oft etwas von ihm einstecken.

So hatte er just an dem Tage, da der Rekrutenstrauß an seinem Hut steckte — es war im Frühjahr 1914 — nach der Heimfahrt aus dem Oberamtsstädtchen, gelagt, den Nachtwächter, den alten Kracher, hätte man schon längst zum alten Eisen werfen sollen. Wie er sich aufspiele und sich wichtig mache! Und an der Hochzeit des Lsagner-Gottlieb, der auch Mitglied des Militär- und Veteranenvereins war, habe der die Fahne herumgeschleift wie die Katz ihr Junges. Ueberhaupt, wenn sie, die Rekruten von 1914, vom Militär zurückkommen, in diesen Verein treten sie nie ein. Da wollen die Alten beehrt sein wie die Herrgöttle, und die Jungen müßten das Maul halten wie die Lausbuben und brav zahlen.

Das freche Wort kam auch dem Nachtwächter zu Ohren und verletzte ihn tief. Es war ihm unsicher zumute, als werde mit frevler Hand an dem gerüttelt, auf dem alles steht. Es packte

Kreisarchiv Calw
LANDKREIS CALW